

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Postblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burschardtswalde, Grotzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hähndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Lindbach, Losen, Mohorn, Müllig-Rothsch, Plausig, Reuthen, Rentanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Rohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Rothsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterndorf, Weistropf, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 64 Pf., Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Anfertigungspreis 15 Bq. pro viergespaltene Korpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger & Friedrich in Wilsdruff. — Verantwortlich für Inhalt und den Inseratenteil: Martin Berger, für Politik und die übrigen Rubriken: Hugo Friedrich.

No. 86.

Sonnabend, den 23. Juli 1904.

63. Jahrg.

Bekanntmachung.

Nachdem die königliche Amtshauptmannschaft zu Meissen genehmigt hat, daß die Geschäftszeit im **Handels- und Barbiergeber** innerhalb der Stadt für **Sonntag, den 24. Juli 1904 bis abends 8 Uhr** und des **Handelsbetriebes**

auf dem Festplatze für **Sonntag, den 24. und Montag, den 25. Juli 1904 bis abends 10 Uhr** ausgedehnt werde, so wird solches andurch bekannt gemacht. Wilsdruff, am 22. Juli 1904.

Der Bürgermeister.
Kahlenberger.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 22. Juli 1904.

Deutsches Reich.

Eine Gedenkfeier für die Königin Luise

Am vorgestern am Todestage der großen Fürstin in der Potsdamer Hof- und Garnisonkirche statt. Mit dem festlichen Akte war die Trauung der sieben Brautpaare verbunden, die aus der bestehenden Stiftung „Luises Denkmal“ ausgewählt worden sind. Hofprediger D. Rogge hielt die Festrede. Im Anschluß an die Trauung, der die Tochter des Prinzen Friedrich Leopold beiwohnte, wurde jedem Brautpaare die Ausstattungs-gabe von je 450 Mark überreicht. Die Stiftung „Luises Denkmal“ wurde vom Königl. Friedrich Wilhelm III. begründet, um „jugendlichen, treuen und redlichen Mädchen dienenden Standes, die in Potsdam wohnhaft sind“, eine Beihilfe zur Ausstattung zu gewähren.

Schlechte Erfahrungen mit der deutschen Männerwelt

Scheint trotz ihres ehrentwürdigen Alters die Seniorin der amerikanischen Frauenbewegung, das 80-jährige Fräulein Susan B. Anthony, während ihres Aufenthaltes in Berlin gelegentlich des internationalen Frauenkongresses gemacht zu haben. Groß im Herzen gegen die deutschen Männer, ist sie in ihr freies Amerika zurückgekehrt und hat sich dort wie folgt über die deutschen Männer ausgesprochen: „Von den deutschen Männern halte ich nicht viel. Sie sehen dümm aus, nicht ein bißchen lebhaft, wie zum Beispiel der Amerikaner. Ich glaube, das kommt vom Biertrinken. Hab, wie sie trinken! Uebrigens kommen die deutschen Frauen bei Frä. Anthony nicht viel besser weg. Ihnen stellt sie das folgende Zeugnis aus: „Die guten Frauen machen nur geringe Fortschritte, und in einigen Jahren erst wird es sich zeigen, was sie vermögen. Sie sind eben immer noch Geistes-Produkte einer alten Tradition.“ Recht schmeichelhaft!

Mißhandlung Reichsdeutscher in der Schweiz.

Ein in Yveronne hütender junger Deutscher schreibt der „Deutschen Ztg.“: Ein krasser Fall von Chauvinismus hat sich am Sonnabend vor acht Tagen im hiesigen Kasino-Theater ereignet. Eine durchaus harmlose, aber gänzlich mißverständliche Bemerkung über die deutsche Sprache aus dem Munde eines deutschen Studenten erregte einen Kaufmann derart, daß er beim Verlassen des Gartens den Studenten in ungehörlicher Weise unter drohenden Gesten zur Rede stellte. Ein Kommittee des Belästigten wies, in der Uebersetzung, einen Angehörigen vor sich zu haben, den Mann zurück. Darauf verlegte ihm dieser einen wuchtigen Schlag ins Gesicht und begab sich in Begleitung mit Freunden und halbwüchsigen Burken gegen die Deutschen, die ihrerseits strengste Reserviertheit beobachteten in richtiger Würdigung des hier herrschenden Deutschenhasses und die Sache auf der Polizei erledigt wissen wollten. Der Erfolg der Hegererei war empörend: Unter den gemittelten Beschimpfungen der deutschen Nation und unter den Rufen: à bas les Allemands! (Spotname der Deutschen und der Deutschschweizer in der welschen Schweiz). Au cloz les Allemands! (Etwas: An die Latzener mit den Deutschen!) fiel man über die Deutschen her, riß den einen aus Steinplaster nieder, bearbeitete den anderen, vollkommen unbeteiligten mit Faust- und Stockschlägen auf den Kopf, hinderte ihn an jeder Gegenwehr, indem man ihm den Stock aus der Hand schlug und ihn von allen Seiten fest umklamerte, indem man ihn dann auch noch Krügen und Kleider vom Reibe zu reiben suchte, was auch teilweise gelang. Da

erschien endlich ein Volksgast, und so blieben die Mißhandlungen davon bewahrt, zu erfahren, ob die wütende Menge Ernst gemacht hätte mit ihren Drohungen. Der Name des Anführers des ganzen Staudals wurde auf der Polizeiwache festgenommen. Auf den Ausgang der inzwischen anhängig gemachten Klage vor dem hiesigen Gericht ist man in deutschen Kreisen äußerst gespannt. Man hofft, daß die Deutschen, die von Fanatikern öffentlich vergewaltigt wurden nur deshalb, weil sie Deutsche sind, die volle Genugthuung erhalten werden, die hier zu erlangen für einen Deutschen äußerst schwierig ist. — Es erscheint bei dieser Gelegenheit geboten, darauf hinzuweisen, wie tiefingewurzelt und wie verbreitet der Deutschenhaß unter der hiesigen Bevölkerung ist. Weitere Kreise haben davon erfahren, als im vorigen Jahre der Professor Weiter an der Berner Universität von den welschen Studenten beschimpft wurde. Und war es vergüht, eine Probe davon am eigenen Leibe zu spüren!

Ein Kaplan als Geprüfter.

Man schreibt aus München: Der 23-jährige Kaplan Josef Ziesel, Pfarrverwalter in Wildburgstetten, hatte den Sohn des Bauers Friedrich in der Kirchenlehre mißhandelt und war daraufhin von dem Vater verklagt worden. Vor Gericht kam es jedoch zu einem Vergleich, nach welchem der Geistliche die vollen Kosten zu übernehmen hatte. Um ihre Zahlung suchte er sich jedoch herumzudrücken und den Bauern zu ihrer Uebernahme durch die Drohung zu bewegen, der junge Friedrich habe sich in der Kirche strafbarer Dinge schuldig gemacht. Der alte Friedrich fürchtete sich indessen nicht, klagte abermals und ließ sich auf keinen Vergleich mehr ein, worauf der hochwürdigste Herr Kaplan von der Strafkammer zu Aasdach zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt wurde.

Der Achtuhr-Ladenschluß

für Berlin wird aller Voraussicht nach schon am 1. Oktober in Kraft treten.

Rußland.

Rußlands Hoffnung auf einen Thronerben.

Alexander Merzdubnyg über die Art, wie das russische Volk das bevorstehende freudige Ereignis in der Zarenfamilie erwartet, berichtet ein englischer Korrespondent aus Moskau: Zwei Probleme hat Rußland in naher Zukunft zu lösen. Das erste ist, ob Zor Arthor sich halten wird, das zweite, das vom nationalen Standpunkt aus fast noch wichtiger erscheint: wird Rußlands Hoffnung auf einen Thronerben endlich erfüllt werden? Die Vorzeichen sind günstig. Die Kaiserin befindet sich bei guter Gesundheit, obgleich sie nachts oft nicht schläft. Vor einigen Tagen erhielt sie von unbekannter Seite eine seltsam geschmückte, schmetterlingsartige Klapper, wie die Kräfte der asiatischen Stämme sie anfertigen, wenn sie sich Knaben wünschen. Als Alexandra Fedorowna von der Bedeutung hörte, begrüßte sie das Geschenk als glücksverheißend und ließ es in ihrem Ankleidezimmer anhängen. „Es wird ein Knabe und ein Romanow sein“, erwiderte sie ihrer Schwester, der Großfürstin Sergius, und damit das Kind so russisch als möglich ist, wird es von seiner Geburt an in russische Kleider gekleidet werden. Was die Kaiserin nicht selbst angefertigt hat ist die Arbeit russischer Frauen und Mädchen in den vielen Wohlthätigkeitsanstalten, die die Kaiserin begründet hat. Vor einigen Monaten kam aus dem „Arbeitsheim“ in St. Petersburg als Geschenk eine vollkommene Ausstattung an Kinderzeug, zu dem die Inhabitanten die Stoffe von ihren schwer verdienten Kopfen gekauft haben. Ähnliche Geschenke mit herzlichsten Segenssprüchen kommen auch von Bäuerinnen aus ferneren Provinzen. Eine Frau schrieb, sie hätte 17 Kinder, darunter

14 Knaben großgezogen, ohne daß eins gestorben wäre und sie hat darum, als Ratgeberin nach Petershof berufen zu werden. Alle möglichen seltsamen Beute beiderlei Geschlechts melden sich mündlich oder schriftlich zu Hunderten im Palast um ihren Rat anzubieten. Eine Prophetin aus Orel behauptet, sie könne das Geschlecht der Kinder selbst nach der Geburt verändern und erbot sich den Geburtsstag des Kindes abzuwarten. Auch der Aberglaube bemächtigt sich natürlich des kommenden Ereignisses. In Nordrußland glauben fast alle Bauern, daß die fünfsten Kinder unglücklich sind, während in anderen Teilen das fünfte die Hoffnung der Familie ist. Die Kaiserin hegt den deutschen Aberglauben, daß ein Sohn, der nach vier Mädchen kommt, ein bedeutender Mann sein wird. Nach einer alten Tradition der Romanows soll ein „kleiner Jar, der sieben Töchter und dann einen Sohn hat“, durch 40 Jahre des Blutvergießens und der Unruhen regieren. Weniger verhängnisvoll ist folgende Prophezeiung: „Droht Krieg aus Westen, so hütet euch vor unwillkommenen Gästen! Doch steigt die Sonne über Kriegen empor, dann steht Rußlands Zaren Glück bevor!“

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Vom Kriegsschauplatz liegen bis zur Stunde neue Meldungen von Bedeutung nicht vor. Rußen und Japaner sind, wenn den eingegangenen Nachrichten Glauben geschenkt werden darf, bemüht, Verstärkungen heranzuziehen. So sollen die Rußen in Nord-Ost-Korea Wege anlegen und den Tumenfluß überbrücken. Sie träfen auch sonst Vorbereitungen, die auf das Eintreffen größerer Truppenmassen schließen lassen. Und aus Japan besagt eine englische Meldung: General Ono erwarte in Raiping Verstärkungen, die unter dem Schutze von 7 japanischen Kreuzern landen. Auch nördlich von Port Arthur fanden neue Bandungen statt. Man erwarte noch in dieser Woche bedeutende Ereignisse. „Daily Chronicle“ meldet aus Karokis Hauptquartier am Notschepok, daß am 19. Juli die Japaner einen neuen Angriff auf den Fest erwarreten. Da die Rußen nicht angriffen, ergriffen die Japaner auf dem äußersten rechten Flügel die Initiative und stiegen bei Zankan auf den Gegner. Die Rußen gingen zurück, erhielten aber Verstärkungen und der Kampf entbrannte aufs neue. Beim Abgang der Meldung wurde noch gekämpft. — Das von den Rußen beschlagnahmte englische Schiff „Malacca“ ist nach einer „Reuter“-Meldung Mittwoch früh in Nord Ost eingetroffen. Die „Malacca“ führte die russische Kriegsschiffe und hatte einen russischen Kapitän von der Kriegsmarine, 4 Offiziere und 45 Matrosen und Heizer an Bord. Die Mannschaft der „Malacca“ ist als Kriegsgefangener erklärt und jeder Verkehr mit der Küste untersagt worden. Eine bewaffnete Wache bewacht das Fallreep. Dem englischen Kapitän des Schiffes, der gegen die ihm zu teil gewordene Behandlung Einspruch erhob, ist mehrere Male mit Verhaftung gedroht worden. Das „Reuterische Bureau“ erfährt, daß die Passagiere der Malacca an Bord des nach Osten fahrenden Dampfers „Marmora“ gebracht worden seien, der ebenfalls der Peninsular and Oriental Linie gehört. Der Präsident dieser Gesellschaft Sir Thomas Sutherland teilte dem genannten Bureau mit, daß er über die Gründe der in Frage stehenden Beschlagnahme gänzlich im Dunkeln sei. Es sei unmöglich, über diesen Gegenstand irgend eine Meinung zu äußern. Die durch das russische Vorgehen gegen den Dampfer „Malacca“ in England hervorgerufene Erregung wird immer bestiger, nachdem neuere Nachrichten die Angelegenheit mit größerer Klarheit dargestellt haben. — Verhandlungen wegen Auswechslung der Kriegsgefangenen finden, wie der „Köln. Ztg.“ aus Petersburg gemeldet wird, zwischen der russischen und der japanischen

Regierung statt. In russischen militärischen Kreisen solle man der Auswechslung nicht günstig gestimmt sein. Der Kaiser aber solle aus Rücksicht auf die Angehörigen der Kriegsgefangenen sich für die Auswechslung entschieden haben.

Das Ende des Dramas.

In Belgrad sind alle Gegenstände aus dem Zimmer, in welchem das ermordete frühere Königspaar gewohnt hatte, verbrannt worden. Darunter waren auch Kleidungsstücke der Königin Draga. Während die Königin Natalie von Anfang an für die Vernichtung dieser Sachen war, legten die Schwestern der Draga durch ihren Rechtsanwalt Protest ein und verlangten, man solle ihnen die Kleidungsstücke, die Draga am Tage des Mordes anhatte, übergeben. Die Regierung weigerte sich, dies zu tun, da sie fürchtete, daß Dragas Schwestern diese Sachen öffentlich ausstellen und auf diese Weise Stimmung gegen das neue Regiment machen könnten. Die Sachen wurden daher trotz des Protestes im Garten des Konak verbrannt. Zugewegen waren der Intendant des Königs, der Stadtpräsident und die Rechtsanwältin der Königin Natalie und der Familie Sunjewitsch. — Es wurde mit der Abtragung des alten Konaks begonnen. An seiner Stelle wird ein Park angelegt werden.

Kurze Chronik.

Zweifacher Kindermord und Selbstmord. In Zwettau in Böhmen hand die Maschinengattin Berta Borm ihre beiden Kinder im Alter von drei Jahren zusammen und warf sie in einen Teich, dann sprang sie selbst nach; alle drei wurden als Leichen herausgezogen.

Neue Opfer der Berge. Bei Besteigung der Mönchsclappe in den Baadiländer Alpen ist eine junge Engländerin namens Goodmann von einem steilen Felsabhang abgestürzt und hat sich dabei derart verletzt, daß sie bald darauf starb. In derselben Gegend wird ein junger Tourist, Arthur Pozzi, seit Sonntag vermißt. Aus Meran wird telegraphiert: Der 18-jährige Topographiegehilfe Heinrich Windischhofer, ein sehr kräftiger Bursche, der eine Hochalpenpartie unternommen hatte, wurde von einer Rettungsexpedition tot aufgefunden.

Unwetter im Böhmerwalde. Aus allen Gegenden des Böhmerwaldes laufen Hubschneepollen über verheerende Unwetter ein, die an Feld- und Gartenfrüchten, sowie an Sträuchern sehr großen Schaden angerichtet haben. Stellenweise fiel Hagel in großer Menge. Der Blitz ründete vielfach. Unter dem Verdachte der **Pöckenerkrankung** wurde am Mittwochabend das 14 Jahre alte Kind Maximilian Neuburg, der Sohn eines Reisenden aus der Rollendorferstraße, in Berlin den Baracken der Charité zugeführt. Das Kind kam mit der Mutter vor zwei Monaten aus Krakau in Berlin an.

In Erdaretti in Valsesia (Italien) **brannten** infolge Blitzschlages 27 Häuser nieder. Zwei Personen kamen dabei ums Leben.

In den Bergen verunglückt. Von Benediktenern aus unternahm 2 Touristen einen Aufstieg zur Benediktenwand und sind seitdem spurlos verschwunden. Eine Hilfsexpedition ist abgegangen. — Am Montblanc beim Argentières-Gletscher ist ein junger Kaufmann namens Miet mit seiner Braut und deren Schwester von einer plötzlich herabstürzenden Eismasse verschüttet und ein Stück weit hinuntergeschleudert worden. Miet und seine Braut sind tot; deren Schwester ist schwer verletzt. — Der seit acht Tagen vermißt bayerische Zollinspektor Bürger aus Münsich noch immer nicht gefunden. Man glaubt, daß er in den Inn gestürzt und die Leiche flussabwärts getrieben ist. Der Goldschmied Marezek aus Schwaz ist vom Doleritoch abgestürzt und blieb sofort tot.

Erdbeben in Österreich. Aus Wien in Böhmen wird vom 20. d. M. gemeldet: Heute mittag, 12 Uhr 55 Min. erfolgte hier ein sehr heftiges, 3 Minuten später ein schwächeres Erdbeben. Die erste Erdbewegung währte etwa 6 Sekunden lang und ähnelte sich in einem heftigen Schütteln. Der zweite Stoß war kurz und ruckartig. Ferner meldet der Telegraph: In ganz Niederösterreich wurden in den Nächten vom 16. bis 19. Juli wiederholt heftige Erdstöße mit einer Durchschnittsdauer von drei Sekunden verpirt.

Ein Ehedrama. Aus Kiel schreibt man vom 19. ds.: Eine rohe Tat beging hier eine Frau namens Holländer, die von ihrem Manne getrennt lebte. Als dieser mit Gewalt in ihre Wohnung einbrang und seinen Rivalen fassen wollte, nahm die Frau das Küchenbeil zur Hand und erschlug ihm den Schädel. Dann schleppte die Frau ihren schwerverletzten Mann die zwei Treppen des Hauses hinauf und warf ihn auf das Trottoir. Der Mann ist im Krankenhaus gestorben. Die Frau und ihr Viehhäber sind verhaftet. Die Ehefrau erklärte, es sei bedauerlich, daß die Tat nicht vollendet wurde.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, den 22. Juli 1904.

— **König Georg** hat bestimmt, daß zu seinem diesjährigen Geburtstag an 44 der ältesten Militärvereine Sachsens je ein silberner Fahnenstaffring mit Krone und Namenszug in Gold vergeben werden soll.

— In der Tatza sind bei der Besteigung der Patrispizze zwei Berliner Touristen, die von einem Gewitter mit Hagelschlag überrascht wurden, in eine 40 Meter tiefe Schlucht abgestürzt. Der eine, Rechtsanwalt Oswald Wehr, war sofort tot, der andere, ein Assessor, schleppte sich schwer verletzt bis zum Gorbda-See, wo er bewußtlos zusammenbrach. An dem Unglückstage befand sich auch der **Kronprinz von Sachsen** mit dem Führer Paul auf einer Tour zwischen dem Fischsee und dem Meerange. Als das Gewitter aufstieg, sagte der Kronprinz: „Könnten wir nicht hinter einem Steine Schutz suchen?“ Der Führer erwiderte jedoch: „Nein, hier heißt es ruhig bleiben, bis alles vorüber ist.“ So stand der Kronprinz mit seinem Führer im Freien und ließ die Hagelschläge auf sich niederprasseln, bis das Unwetter sich verzog und der Weg wieder gangbar war.

— **Gräfin Luise Montignoso.** Vor einigen Tagen brachten wir eine Mitteilung, nach welcher in gewissen Kreisen der sächsischen Hauptstadt die Ansicht bestanden sollte, daß die Gräfin Montignoso, die frühere Kronprinzessin, ihre Kinder besuchen würde. Jetzt erfährt das „V. L.“ aus Pest, daß nach erneut auftretenden Gerüchten die Gräfin Montignoso in den nächsten Tagen in Latza-Färd eintreffen werde, um in Abwesenheit des Kronprinzen ihre Kinder zu sehen. — Wie dem „Leibz. Tagebl.“ aus Dresden dazu mitgeteilt wird, hält man dort diese, übrigens schon recht vorsichtig abgegebene, Meldung für unzutreffend. Die Gräfin befindet sich mit der kleinen Prinzessin gegenwärtig noch in Schloß Wartegg bei Rorschach am Bodensee. Auch von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß eine solche Begegnung überhaupt jetzt nicht in Frage kommt und also auch nicht während des Aufenthaltes des Kronprinzen Friedrich August und seiner Kinder in Bad Schandau erwartet werden kann.

— Nach dem amtlichen Berichte der Königl. Kommission für das Veterinärwesen über die in der Zeit vom 1. bis 15. Juli 1904 im Königreiche Sachsen festgestellten **ankündenden Tierkrankheiten** war in der Amtshauptmannschaft Meisen in der genannten Zeit ein einziges Gebiß verendet, und zwar in Kesseldorf an Milzbrand. — **Der Wasserstand der Elbe** ist auf Minus 218 cm gefallen. Infolgedessen hat die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft auch den Verkehr unterhalb Dresdens einstellen müssen.

— **Teure Kohlen.** Durch den ganz abnorm tiefen Wasserstand der Elbe ist die Verdringung von Kohlen mittels Schiffs nicht mehr möglich. Es haben sich die Dresdner Kohlenhändler trotz des heißen Sommers veranlaßt gesehen, die Preise für Kohlen jetzt schon zu erhöhen. Das sind ja hübsche Aussichten für den Winter!

— **Schützenfest.** Donnerstag nachmittag begannen für die aktiven Mitglieder der priv. Schützengesellschaft die Feiern des Festes. Man stellte nach 6 Uhr beim Kameraden Ruh und zog unter Musikbegleitung nach der Kellnische. Die Mannschaft mußte sich hier selbst strammen Übungen unterziehen und wurde sodann dem Schützenkönig, Herrn Fabrikant Otto Rost, vorgestellt, der seiner Freude über die zahlreiche Teilnahme Ausdruck verlieh. Eine Deputation der 1. Kompagnie der Meißner Schützen gilde, die dem Exerzierer beiwohnte, lud die Wilsdruffer Kameraden zu einem freudlichen Beisammen gelegentlich eines Ausflugs der Meißner Kameraden mit Damen am 8. August im Hotel Adler in Wilsdruff ein. Nach dem Exerzieren versammelten sich die Kameraden zu einer Sitzung im Saale des Schützenhauses. Die Mitteilung des Kommandanten, Herrn Hotelier Siegel: „Wir können wieder in unserem Schützenhause verkehren“, wurde mit lauten Beifall aufgenommen. Hierauf wurden verschiedene Beschlüsse der Versammlung vorgelegt und fanden Bestätigung. Das am kommenden Donnerstag stattfindende Königs-Abendbrot wird im Saale des Schützenhauses abgehalten. Kamerad Klemm schenkt in liebenswürdiger Weise der Fahne eine neue Hülle. Nach dem noch dem Offizierskorps für ihre Arbeit gedankt, zog die Mannschaft wieder nach der Stadt zurück, um noch einmal im Hotel Adler Einkehr zu halten.

— Der Stadigemeinderat beschloß in seiner gestrigen Sitzung, vom 1. Januar n. J. ab auf eine **Verbildung des Lichtbezuges** aus dem städtischen Elektrizitätswerk durch Gewährung von Rabatt an die Abnehmer zuzukommen.

— Wir erwähnten kürzlich, daß der Stadigemeinderat beschlossen hatte, uns nach wie vor — unbeschadet unserer eigenen Berichte — die kurzen amtlichen Berichte über die **Stadigemeinderatsitzungen** zum Zwecke der Veröffentlichung im schriftlichen Teile unseres Blattes zugehen zu lassen. Wir hatten deshalb beim Stadigemeinderat angefragt, welche Gründe hierfür maßgebend gewesen seien. Hierüber entspann sich in der gestrigen Sitzung eine kurze Debatte. In derselben kam allseitig zum Ausdruck, daß man den Wert der ausführlichen Berichterstattung keineswegs unterschätzt und daß man nur aus Zweckmäßigkeitsgründen an der bezüglichen Bestimmung der Geschäftsordnung — die einem früheren Uebereinkommen mit unserm Verlag entspricht — festhalten wolle. Bei dieser Sachlage haben auch wir keine Veranlassung, an der bisherigen Gepflogenheit zu rütteln.

— Vor dem hiesigen lgl. Schöffengericht fand heute Vormittag eine Verhandlung gegen den Lagerhalter H. Schöke und den Tischler Kirsten genannt Jünger wegen **Beleidigung** des Verlags des „Wilsdr. Wochenbl.“ statt. Die Beleidigungen waren während der Streikbewegung gefallen. Schöke wurde zu 70 Mk., Kirsten zu 10 Mk. verurteilt. Der Beklagte Schöke hatte Widerklage gegen unsern Verlag erhoben. Das Gericht gab ihr statt und erkannte gegen unsern Verlag auf 40 Mk. Die Beleidigung wurde in dem Schlußsatz unseres Leitartikels in der letzten Dienstagsnummer erldicht.

— Wegen **Beleidigung der hiesigen Möbel-fabrikanten** hatte sich heute ein Redakteur der „Sächs. Arb. Ztg.“ vor dem Schöffengericht Dresden zu verantworten. Man einigte sich auf einen Vergleich, laut welchem der Beklagte die Beleidigung in seinem Blatte zu widerrufen hat, 20 Mk. Buße an die Wilsdruffer Armenkasse bezahlt und sämtliche Kosten trägt.

— Der auch in unserer Gegend bekannte und angesehene **Dresdner Arzt**, der Chirurg und Frauenarzt Dr. med. **Gaase**, unterzog sich in Breslau einer Operation und starb an deren Folgen.

— **Sergoswalde.** Versuchte Brandstiftung. Mittwochabend gegen 11 Uhr bemerkten junge Leute einen Brandherd in dem allen Schenkstalle, zum Erbgerichts-gasthof gehörig, der, wenn das unklare Verbrechen zur Ausführung kam, großes Unglück über die Häuser des Mittelborsches, genannt das Sächsische, bringen konnte, aber durch rasches Löschen verhindert wurde.

Eine Nachtfeier der am 8. Januar begangenen goldenen Hochzeit wurde dem Auszügler Johann Gottlieb Dachsler auf den Waldhauern **Sintergersdorf** (Kriegs-

betran aus dem holsteinischen Feldzug 1849) und seiner Ehefrau dadurch zu teil, daß König Georg dem alten würdigen Paare ein Gnabengeschenk zugehen ließ.

Oeffentliche Stadigemeinderatsitzung am 21. Juli 1904.

Vorsitzender: Herr Bürgermeister Kahlenberger. Entschuldigt fehlen die Herren St. V. Hartmann und V. Hofmann.

Nach der Debatte über die Berichterstattung unseres Blattes (siehe besondere Notiz) teilt der Herr Vorsitzende mit, daß das **Baugesuch** des Herrn Fabrikant Wiegisch nunmehr genehmigt ist. Die Stadigemeinde hat bekanntlich, um Herrn Wiegisch bei seinem Bauvorhaben nicht hinderlich zu sein, das betr. Areal aus dem städtischen Bauplan ausbezogen. Herr Bürgermeister Kahlenberger regt die Frage an, wie man es nunmehr mit der Beschaffung des Grundstücks halten wolle. Herr St. V. Bretschneider meint, Herrn Wiegisch werde im Wege der Baupolizei aufgegeben werden, für Entwässerung seines Grundstücks zu sorgen. Herr St. V. Goerne erklärt, um dem betr. Bauherrn den Anschluß seines Grundstücks an das städtische Schloßkanal zu ersparen, habe man eben das Areal ausbezogen, und Herr St. V. Schlömermeier bemerkt, der Anschluß sei auch technisch unauflösbar. Alsdann beschließt man, von der Baugenehmigung Kenntnis zu nehmen.

Das Kollegium verwilligt einstimmig die Mittel zum Ankauf eines **Bildes König Georgs** für das Ratsdirektorialzimmer; das Bild soll auch bei Schulfeiern Verwendung finden.

Der zum Krankenhausverwalter gewählte Schutzmann Butter bittet um seine Entlassung. Dem Gesuch wird entsprochen und man beschließt, die **Schutzmannsstelle** mit einem Gehalt von 950 Mk. steigend bis zu 1400 Mk. und 100 Mk. Bekleidungs- bez. Zählgeld zur Wiederbesetzung auszusuchen.

Herr Stadtrat Wägel regt an, ob man nicht zum gegebenen Zeitpunkt das Institut der **Nachtwächter aufheben** und dafür aus Zweckmäßigkeitsgründen einen weiteren Schutzmann anstellen wolle. Da die beiden Nachtwächter jährlich je 560 Mk. erhielten, sei das finanzielle Opfer ja nicht groß und dann habe man einen dritten Ratsbeamten zur Verfügung. Herr Bürgermeister Kahlenberger steht der Anregung nicht unsympathisch gegenüber und sagt zu, der Anregung des Herrn St. V. Wägel bei Aufstellung des nächstjährigen Haushaltsplanes näher zutreten.

Dem **Frauenheim zu Borsdorf**, das sich die Fürsorge für entlassene weibliche Strafgefangene u. s. w. zur Aufgabe macht, verwilligt man auf Ansuchen des Vereins für innere Mission auch diesmal eine Unterstützung von zehn Mark.

Zum **Mitglied des Schulvorstandes** an Stelle des ausscheidenden, eine Wiederwahl ablehnenden Herrn St. V. B. Hofmann wählt das Kollegium Herrn St. V. Fröhlich, der mit Dank annimmt.

Eine große Anzahl Bürger bitten in einer Eingabe an das Kollegium um **Anschaffung eines Sprengwagens**. In der Eingabe wird behauptet, bisher sei ein solcher Wagen nicht angeschafft worden, obwohl die Mittel wiederholt im Haushaltsplan bereitgestellt worden seien. Herr Bürgermeister Kahlenberger erldicht hierin einen Vorwurf gegen seine Amtstätigkeit und stellt deshalb attemäßig fest, daß das Kollegium zwar im Jahre 1900 beschlossen habe, im nächsten Jahre einen Sprengwagen anzukaufen und die Mittel im Haushaltsplan für 1901 einzustellen, daß das Kollegium aber dann — und zwar mit Rücksicht auf die damalige Finanzlage unserer Stadt — bei der Beratung des Haushaltsplanes beschlossen habe, von der Beschaffung des Wagens endgültig abzusehen. Er stehe der erneuten Anregung nicht unsympathisch gegenüber. Herr Stadtrat Goerne verschließt sich der Notwendigkeit der Anschaffung nicht; zunächst müsse man aber ausreichendes Wasser schaffen, dann werde man gern die Mittel verwilligen. Herr St. V. Bretschneider betont ebenfalls, daß die Anschaffung des Pumpwerkes, die das Kollegium noch in der Sitzung beschließen werde, die erste Vorbedingung sei. Die Mittel seien vorhanden, und zwar werde man sie, da der Wagen auch Feuerlöschzwecken diene, der Feuerlöschkasse entnehmen, die bedeutende Stände aufweise. Herr Stadtrat Wägel empfiehlt, den Sprengwagen sofort anzuschaffen, es spreche noch die Herren St. V. Trepte, Plattner St. V. Bretschneider, St. V. Schlömermeier, Bürgermeister Kahlenberger, St. V. Löhner, Fröhlich, und zwar sämtlich in zustimmendem Sinne, worauf das Kollegium einstimmig beschließt, für städtische Zwecke sofort einen Sprengwagen anzuschaffen. Man übertrug die Einholung von Offerten dem Herrn Vorsitzenden und Herrn Branddirektor Weisler; außerdem soll die Ausschreibung der Lieferung im „Wilsdr. Wochenbl.“ erfolgen, da man annimmt, daß gegebenenfalls hiesige Firmen die Lieferung vermitteln könnten. Der Wagen soll einen Kubikmeter Wasser fassen (die großen fassen 1 1/2 Kubm.) um ihn mit einem Pferde bedienen zu können. Die Lieferung des Wagens soll innerhalb acht Tagen erfolgen.

Herr F. A. Schönlein hier ersucht um **weitere Ueberlassung** der von ihm **erprobten Kommunionstücker**. Die Felder werden ihm unter den bisherigen Bedingungen überlassen, nachdem die Herren Bürgermeister Kahlenberger und St. V. Goerne betont hatten, daß der Pachtpreis ein angemessener sei.

Es folgt die Beratung über die **Anlage eines städtischen Pumpwerkes**. Die Debatte über diesen Punkt müssen wir wegen Raummangels zurückstellen. Wir schicken für heute voraus, daß das Kollegium im Prinzip beschloß, den Bau eines Pumpwerkes in die Wege zu leiten. Mit den Vorarbeiten wurde die zuständige Deputation beauftragt.

Alsdann beschloß man nunmehr die **Beseitigung der Häufte** auf der Berggasse. (Schluß folgt.)

Letzte Nachrichten.

London, 22. Juli. Der „Daily Express“ erfährt von informierter Seite, die britische Regierung habe von Russland eine ausweichende Antwort erhalten. Die britische Regierung hat darauf beschlossen, die „Malacca“ durch Kriegsschiffe nach einem britischen Hafen eskortieren zu lassen. Sie sieht diesen Schritt für keinen kriegerischen Akt an.

Petersburg, 22. Juli. In der Malacca-Affaire wird gemeldet, das die russische Regierung alles vermeiden wird, was zu einem Konflikt mit England führen kann. Die Beschlagnahme der „Malacca“ sei deshalb erfolgt, um zu zeigen, das Russland nicht gewillt ist zu dulden, das britische Schiffe offenen Schmuggel treiben, um japanische Schiffe mit Lebensmitteln und Kriegsmaterial zu versorgen. Diesem Zustand müsse ein Ende gemacht werden.

London, 22. Juli. Die Lond.-Agentur erfährt von privater Petersburger Quelle, die russische Regierung habe telegraphische Anweisung zur Freigabe der „Malacca“ gegeben.

Die Instruktion dürfte aber erst nach der Abfahrt des „Malacca“ in Nord-Süd eingetroffen sein. Infolgedessen wird mit der Möglichkeit eines feindlichen Zusammenstoßes von Schiffen des britischen Mittelmeergeschwaders mit der unter russischer Flagge segelnden „Malacca“ gerechnet. Sämtliche Blätter erklären, das die Mittelmeerflotte mit der Malacca kurzen Prozeß machen soll.

Paris, 22. Juli. „Echo de Paris“ meldet aus Petersburg, Kuropatkin habe ein Telegramm an den Zaren gerichtet, worin er die russischen Verluste am Montenegro auf über 1000 Tote und Verwundete angibt. Gerücheweise verlautet, ein ernstes Gefecht habe in der Nähe von Port Arthur stattgefunden.

Kirchennachrichten.

Am 8. Sonntage nach Trinitatis.

Wilsdruff.

Borm. 1, 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Matth. 21, 28-31). Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Grumbach.
Borm. 1, 9 Uhr Segensgottesdienst, Herr Kantor Kranz.

Kesselsdorf.
Borm. 1, 9 Uhr Predigtgottesdienst, Herr Lic. th. Lehmann. Nachm. 1 Uhr Kinder- und 2 Uhr Taufgottesdienst, derselbe.

Sora.
Borm. 8 Uhr Hauptgottesdienst (Matth. 21, 28-31).

Röhrsdorf.
Borm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Blankenhein.
Borm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Limbach.
Borm. 8 Uhr Gottesdienst.

Tanneberg.
Borm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Markt-Bericht.

Freitag, den 22. Juli 1904.

Am heutigen Markttage wurden 243 Stück Ferkel eingebracht. Preis pro Stück je nach der Größe und Qualität 8 bis 13 Mark.

Total-Ausverkauf
wegen vollständiger Geschäftsaufgabe.

Um mein großes Lager so schnell als möglich zu räumen, verkaufe ich sämtliche Waren zu und unter Selbstkostenpreis.

Es veräume daher Niemand diese sich vielleicht nie wieder bietende Gelegenheit und decke seinen etwaigen Bedarf, da man jetzt 20-50% billiger kauft.

Linna Hunger, Putz-, Manufaktur- u. Modewaren, Wilsdruff,

vis-à-vis Hotel Adler.

Vorzügliche Hausmacher-Eiernudeln,

a Pfd. 36 Pfg.

Bruno Gerlach.

Niemand veräume zum Schützenfest Kameraden Ernst Horn im großen Schank- u. Speise-Zelt zu besuchen.

Reizig-Kränze

zum Schützenfest à Stk. 20 Pfg. empfiehlt die Blumenhalle am Markt.

Allen Freunden

einer leichten, milden u. preiswerten Holländer-Zigarre

empfehle die hochfeinen Marken:

Holländer Nr. 48 à Stk. 6 Pfg.

Nr. 4 à 5

Zigarron- u. Zigaretten-Spezial-Geschäft

Gustav Fiedler, Wilsdruff,

gegenüber der Kirche.

Uhren-, Gold-, Silber- und optische Waren

in größter Auswahl

laut man bewahrt am billigsten bei

Dyck's Nachfolger, Postschappel,

direkt am Bahnhof.

Alle Reparaturen werden

schnell und gewissenhaft unter

Garantie billigst ausgeführt.

Ernteknechte Erntemägde

sucht Bernhard Pollack, Stellenvermittler,

Wilsdruff, Markt 13.

Wirtschafts-Verkauf.

Borgerstätten Alters halber bin ich ge-

sonnen, meine Wirtschaft mit 15 Scheffel

gutem Land sofort preiswert zu verkaufen.

Steinbach bei Delbigsdorf Nr. 12.

2 Arbeitsfrauen

1 Mt. 20 Pfg. und Kost pro Tag für so-

fort gesucht; auch wird ein Arbeiter

angewonnen. Bruno Raden, Wilsdruff.

Achtung! Schützenfest!



Den verehrten Bewohnern von Stadt und Land empfehle auch dieses Jahr mein geräumiges Zelt zum Ausschank von Bier und Likören, sowie alle

Arten Fischwaren, Delikatessen und kalte Speisen, ff. Wiener Würstchen, als Spezialität

hochfeine Bratheringe,

sowie alle feinen Fische.

Hochachtungsvoll

Herm. Schötz.

Zur Beachtung: Der Stand des Zeltes ist direkt am Schützenhaus (erstes Zelt, kenntlich an der Firma).

Hochachtungsvoll

d. D.

Vogels Möbelhalle, Wilsdruff

Reichnerstr. 264 E



hält sich bei Bedarf von ganzen Möbelausstattungen aller Art, vom einfachsten bis elegantesten Genre, sowie einzelnen Möbelstücken, als Tischen, Stühlen, Bettstellen, Kommoden, Schränken, Küchenschränken, Vertikals, Polstermöbeln, Spiegeln usw. usw. bestens empfohlen.

Frankolieferung bei billigster Preisstellung.

Musterbuch und Preisliste gratis.

Prima natürlicher und haltbarer Messina-Zitronensaft

aus frischen Früchten. Stern-Marke.

Besitzt vor der Zitrone den Vorzug der Haltbarkeit, Sauberkeit, Billigkeit, bequemer Anwendung und des besseren Geschmacks.

Zu Limonade, zu Speisen, zu Kur- u. Heilzwecken.

In Flaschen zu 250, 120, 70 und 40 Pfg. in der

Drogerie von

Paul Klettsch.

Ein Fabrikgrundstück

mit Dampftrieb und den zur Holzbe-

arbeitung nötigen Maschinen ist günstig zu

verkaufen oder zu vermieten. Zu erfahren

in der Grpd. d. S. Bl.

Wo kehren wir zum Schützenfest ein?

Beim gemütlichen Ernst im Schank- u. Cafe-Zelt.



Sonnabend, den

23. Juli, früh treffe

ich wieder mit einem

frischen Transport

der besten pommer-

schen

Milchkühe,

hochtragend und mit Mäthern, schweren und

leichten Schlages im Oberen Gasthof zu

Kesselsdorf ein und stelle dieselben zu ganz

ermäßigten Preisen zum Verkauf.

M. Fersch aus Zschasberg b. Kolmar.

Echt ägyptische Zigaretten von **Ahringi, Freres, Kairo, Egypten**, empfehle als frisch importiert folgende Marken:

„Neptun“ 10 Stk. 40 Pfg.

„Apis“ 10 Stk. 50 Pfg.

„Elegantes“ 10 Stk. 40 Pfg.

„Bouquet“ 10 Stk. 50 Pfg.

Zigarren- u. Zigaretten-Spezial-Geschäft

Gustav Fiedler, Wilsdruff,

gegenüber der Kirche.

Verpachtung.

Die vollständige, gutanstehende Ernte

der **Sahischen Wirtschaft in Großsch**

ist sofort zu verpachten. Näheres bei

Hausbesitzer **Schneider**

in Großsch.

Johannisbeeren

a Pfr. 15 Pfg., empfiehlt

Aug. Zimmermann, Handelsgärtner.

Einige tüchtige

Maschinenarbeiter

(Freier) werden gesucht.

Bauhner Möbelfabrik,

Clemens Loepfer.

Bau-Arbeiter

sucht **Oswald Kühne, Grumbach.**

Kanarienvogel

zugeflogen. Abzuholen Zellaarstrasse 30 D.

2 gute, fromme, braune, große, lang-

schweifige Arbeitspferde.

Ostprenzen

sind überzählig halber billig zu verkaufen.

Zu besichtigen vormittags v. 8-12 Uhr in

Reinschönberg bei Weistropf bei Kirch-

pachter **Oswald Wetterlein.**

Sonnabend, d.

23. ds. nachts treffe

ich wieder mit einem

großen frisch. Trans-

port der

vorzüglichsten

Milchkühe,

hochtragend und frisch-

meltend, leichten und

schweren Schlages zu

billigsten Preisen bei

mir zum Verkauf ein.

Sainsberg, am Bahnhof, C. Kästner.

Telephon Amt Deuben 96.

2 kleine Logis

zusammen oder geteilt zu vermieten. Näh.

i. d. Grpd. d. Bl.

Treffpunkt

aller Einheimischen und Fremden im

Restaurant u. Café Horn.

Das Königsschiessen

der Priv. Schützengesellschaft zu Wilsdruff
findet den 24. und 25. Juli 1904 statt,

wozu ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum hierdurch ganz ergebenst eingeladen wird. Für Volksbelustigungen aller Art ist auf dem Festplatze genügend Sorge getragen worden.

Das Direktorium der Priv. Schützengesellschaft.

Bengalische Flammen, rot, grün, blau, rauchlos und sparsam brennend, empfiehlt Bruno Gerlach.

NEU!

Zum Schützenfest

hat ergebenst Unterzeichneter auf der Festwiese ein großes

Schank- und Speise-Zelt nebst Café

errichtet und bittet ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum um geneigte Beachtung und zahlreichen Besuch.

Für nur

ff. Biere und Weine, vorzügliche Speisen, sowie hochfeinen Kuchen und Kaffee

ist bestens gesorgt.

Flotte feiche Bedienung.

Hochachtungsvoll

Ernst Horn,
Besitzer des Lindenschlösschens.

Das Zelt ist mit elektr. Bogenlicht erleuchtet!

Königl. Sachs. Militärverein.

Wilsdruff-Umgeg.

Die Herren Kameraden werden hierdurch herzlichst gebeten, sich Sonntag, nachmittag 3 Uhr am Schützenauszuge beteiligen zu wollen. Bei der Bedeutung, welche das Schützenfest für unsere Bürgerschaft hat, läßt sich zahlreiche Beteiligung erwarten.

Der Vorstand.

Liedertafel.

Die geehrten Mitglieder werden ergebener Einladung zu Folge gebeten, sich recht zahlreich am Festzuge der Schützengesellschaft zu beteiligen.

Der Vorstand.

Gewerbe-Verein.

Die geehrten Mitglieder des Gewerbevereins werden gebeten, sich am dem nächsten Sonntag, nachmittag 2 Uhr, stattfindenden Festzuge der Schützengesellschaft recht zahlreich zu beteiligen.

Berufung 1/2 Uhr „Hotel Löwe“.
Der Vorstand.

Freiw. Feuerwehr.

Ergebener Einladung zu Folge werden alle Kameraden ersucht, sich am Festzuge der Priv. Schützengesellschaft Sonntag nachmittag 2 Uhr zu beteiligen.

Das Kommando.

Turn-Verein.

Freundlicher Einladung zu Folge werden die Mitglieder des Turnvereins zu recht zahlreicher Beteiligung am dem Sonntag, den 24. Juli, nachmittag 2 Uhr, vom Hotel Adler aus zu Ehren des diesjährigen Schützenkönigs stattfindenden Festzuge aufgefordert.

Berufung 1/2 Uhr im Vereinslokal „Tonhalle“.
Der Vorstand.

Restaurant „Reichspost“.

Heute Sonnabend von 6 Uhr ab

Spanferkel

mit Kartoffel-Salat
à Portion 40 Pfg.

Ferner empfehle zu dem Schützenfest-tagen:

ff. russischen Salat,
Felsenkeller-Lager,
sowie andere gute Speisen und Getränke.

Hochachtungsvoll
Otto Bretschneider.

Gasthof Unkersdorf.

Zu meinem Sonntag, den 24. Juli, stattfindenden

Schweins-Prämien-Vogelschießen,

verbunden mit starkbesetzter

BALLMUSIK,

Anfang 3 Uhr, ladet ganz ergebenst ein und empfiehlt zugleich ff. selbstgebackenen Kirschkuchen

Ernst Zischte.

Gasthof Neukirchen.

Sonntag, den 24. Juli

Gr. Militär-Konzert

verbunden mit Ball,
Anfang 7 Uhr,
wozu ergebenst einladet. Herm. Göbel.

Bengalische Flammen

empfiehlt in bekannter Güte

Paul Kletzsch.

Rabatt-Spar-Verein Wilsdruff.

Als neues Mitglied in den Rabatt-Spar-Verein wurde aufgenommen:

Matthes, Rudolf, (früher Anton Wendisch), Klempnermeister
Freibergerstraße 107. Baulempnerei, Haus- und Küchengeräte, Wasseranlagen usw. usw.

Hotel Adler.

Sonntag, den 24. Juli, zum Schützenfest,

Grosse Ballmusik.

Anfang 6 Uhr.

Montag, den 25. Juli, nach dem Schützenzug,

BALLMUSIK,

wozu freundlich einladet

Otto Siehelt.

Schützenhaus.

Sonntag, den 24. Juli, nach dem Schützenzug,

starkbesetzte BALLMUSIK.

Montag, den 25. Juli, von nachm. 4 Uhr ab,

Konzert der Stadtkapelle.

Nach dem Konzert

starkbesetzte Ballmusik.

Gleichzeitig empfehle ich meine aufs Schönste eingerichteten Lokalitäten, sowie ff. Speisen und Getränke dem geehrten Publikum von hier und Umgegend aufs Beste.

Hochachtungsvoll
Carl Schumann.

Lindenschlösschen.

Sonntag, den 24. Juli, zum Schützenfest

starkbes. Ballmusik,

wozu freundlich einladet

E. Horn.

Gasthof Kümmel-Schänke Zöllmen.

Großes Familienrestaurant. — Gepflegte Biere und Weine. — Guter Kaffee und Kuchen. — Reichhaltige Speisekarte. — Um zahlreichen Zuspruch bittet der Besitzer

Otto Kümmel.

Restaurant Tonhalle, Rosenstr.

Empfehle hiermit meine freundlichen Lokalitäten sowie mein

Garten-Restaurant

den lieben Schützenbrüdern, sowie einem hochgeehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum zu freundschaftlichem Besuch. Um

ff. Speisen & Getränken

wird bestens aufwarten

Hochachtungsvoll
Koritz Zschumpelt.

Buntfeuer

empfiehlt

die Löwenapotheke.

Siehe ein 2. Blatt und „Welt im Bild“ Nr. 29.

Wochenblatt für Wilsdruff

Nr. 86. Zweites Blatt. Sonnabend, 23. Juli 1904.

Preisrätsel-Lösung.

Bergschlag.
Es gingen 45 Lösungen ein, eine davon war falsch („Haltbell“), und zwar aus Wilsdruff 30, Klipphausen 4, Ransbach 3, Blankenstein 2 und Kappel, Hilsdorf, Rothschlößberg, Heiligsdorf, Buchhardtswalde und Böhlen je 1.
Gewonnen wurde die Lösung mit der Unterschrift: Hedwig Schlichte, Blankenstein. Gewinn: Salon-Bibliothek: Novellen von Victor Blüthgen, Spaetgen und Berkow in drei Bänden.

Betrachtung für den 8. Sonntag nach Trinitatis.

Psalm 1, 1. 2. 6. Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzt, da die Spötter sitzen, sondern hat Lust zum Gesetz des Herrn und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht. Denn der Herr kennt den Weg der Gerechten, aber der Gottlosen Weg vergehet.
Der erste Psalm, dessen Anfang und Schlag unter Schriftwort bilden, ist gleichsam die Ueberschrift und Inhaltsangabe des gesamten herrlichen Psalmbuches, das man nicht mit Unrecht die Bergpredigt des alten Testaments nennen kann. So aber wie diese beginnt unsere Psalmsammlung mit einer Selbsterklärung und endet sie mit dem ernstlichen, drohenden Hinweis auf das letzte Gericht. Wenn nun wir heute dieses Wort hören, wollen wir uns fragen: „Wie stehen wir? Wandeln auch wir im Rat der Gottlosen und sitzen wir, da die Spötter sitzen, oder haben wir Lust zum Gesetz des Herrn?“ Die Antwort darauf ist nicht schwer zu geben. Denn der Gottlosen und Spötter Zahl ist nicht zu zählen. Noch immer erhebt die Schlange flag und listig ihre Stimme und sät Zweifel und Spott mit ihrer Frage: „Sollte Gott wirklich gesagt haben?“ Ihr Same aber fällt auf fruchtbareren Boden. Bisher war es selbstverständlich, daß die Idealgestalt des eingeborenen Sohnes Gottes, unseres Heilandes Jesu Christi, jedem eine stille Nahrung abgab. Auch heute, die nicht gerade kirchlich und gläubig genannt werden konnten, beugten sich in ihrem Innern vor der Reinheit und Hoheit, vor der Liebe und Größe, vor der Demut und Barmherzigkeit, die aus dieser Gestalt jedem entgegenstrahlte und ihn mit unwiderstehlicher Macht überwältigte. Und heute? Die breiten Massen unseres Volkes wandeln im Rat der Gottlosen und dienen nicht ihrem Erzieher, sondern den dunklen Gewalten der Sünde, der Augenlust, der Fleischlust und Hoffart. Um aber das nimmer schlummernde Gewissen zu beruhigen, spotten sie über das Wort Gottes, über die Kirche, über den heiligen, dreieinigen Gott, besonders über Jesum Christum und über das Werk, das er allen Menschen zu Heil und Frommen vollbracht hat. Dabei erschallt dieser Spott nicht bloß vereinzelt oder im kleinen Kreis, sondern allgemein und laut und öffentlich, ja, in Zeitungen und Büchern von Männern und von Stellen aus, die dazu berufen sind, daß auf den Namen Jesu Christi getaufte Volk nicht von diesem fort, sondern zu ihm hinauszuführen. Aber der Herr wird sie darum richten. Denn unser Wort sagt: „Der Weg der Gottlosen vergehet.“
Deshalb wohl dem, der nicht zu ihnen gehört, wohl aber dem oder selig der, der Lust hat zum Gesetze des Herrn. Denn solch ein Mensch ist, wie ein Ausleger

treffend gesagt hat, nicht bloß ein Zierstrauch, sondern ein Fruchtbaum im Garten Gottes, erfüllt mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum geschehen zu Ehren und Lobes Gottes, wie zum Heil und Segen der Brüder und Schwestern. In begleitet Gottes Segen in allem seinem Handeln, und was er macht, das gerät wohl. In seinem Herzen aber trägt er einen Frieden, den die Welt nicht geben kann, einen Frieden, der ein Vorgeschnad ist des ewigen Friedens, den der Herr einst denen geben wird, die Lust haben zu seinem Gesetze und reden von seinem Gesetze Tag und Nacht.

Daran wollen wir festhalten, wenn der äußere Schein uns zuweilen das Gegenteil vorträgt, wenn die Frommen klagen müssen, daß es den Gottlosen so wohl gehe auf Erden. Irret Euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Das Endgericht kommt. Dann aber sind die Gottlosen wie Spreu, die der Wind verstreuet. Soll es denn auch von uns heißen, daß wir Spreu sind? Keiner wird das wünschen und Keiner wird das wollen. Aber prüfen möge sich jeder, ob er sich entscheidet für die Gottlosen und Spötter, oder ob er nicht weichen will aus den Reihen derer, die Lust haben zu dem Gesetze des Herrn. Mancher ist vielleicht noch nicht mit seinem Munde, aber schon mit seinem Herzen ein Spötter. Denn die Zahl dieser ist groß in unserer bibelstreu und kirchenfreundlichen Zeit. Ihnen und allen anderen, die auf den Weg der Sünder treten, mag unser Wort ein warnendes und gebietendes „Bis hieher und nicht weiter!“ entgegen rufen.

In der Zeit, da wir draußen auf unseren Feldern mit der Ernte begonnen haben, ist uns diese Psalmsstelle gegeben. Mag sie darum doppelt an uns ihre Kraft und ihren Segen vermahnen. Denn auch über uns klingt ja einst die Sichel der Ernte, wenn wir wieder heim müssen nach dieser irdischen Wallfahrt. Gebe Gott, daß wir dann nicht verbrannt werden wie Spreu mit dem ewigen Feuer, sondern eingekerkert werden in die ewigen Scheuern unseres himmlischen Vaters. Darum wollen wir uns entscheiden nicht für den Rat der Gottlosen, den Weg der Sünder und Spötter, sondern für das Festhalten an dem Gesetze des Herrn, und für das Leben nach seinen Geboten, kurz für treuen Christenglauben und Christenwandel. Wir wollen uns entscheiden nicht wider Gott, sondern für Gott und unser Wohlstand mag bleiben:

Wir sind Dein, Herr, laß uns immer
Unter Deinen Flügeln ruhn.
Laß Dein Wort und Gottesstimme
Stimmen über unser Tun.
Schöpf in uns, was Du begehst,
Läß, was Dein Herz begehrt.
Nach, was alt ist von Natur,
Für ewigen Frieden! Amen!

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 22. Juli 1904.

Vorgestern in den frühen Morgenstunden wurde in dem Hofe des Hauses Ostbahnstraße 7 in Dresden die halbzerschnittene Leiche einer Dame gefunden. Es stellte sich heraus, daß die Bedauernswerte die in der zweiten Etage seit etwa sechs Wochen in einem möblierten Zimmer wohnende frühere Wirtschafterin Fräulein Auguste Reichelt war. Wie von behördlicher Seite festgestellt wurde,

liegt ein Selbstmord vor. Die Unglückliche, die Tochter einer ehemals vermögenden Dresdner Familie, war etwa 41 Jahre alt und hat die Tat aller Wahrscheinlichkeit nach in einem Anfälle von Schwermut verübt. Sie gab schon, als sie bei der Familie, der sie ein Zimmer abgemietet hatte, einzog, Selbstmordgedanken kund, begann aber sofort, sich wieder eine Stellung zu suchen. Gleichzeitig versuchte sie, durch ein Inserat einen Gatten zu finden. Da sie sehr wählerisch war, so erhielt sie keine Stellung, auch wollte es ihr trotz Inanspruchnahme zahlreicher Agenten und Heiratsvermittler nicht gelingen, ihre Absichten zu verwirklichen. Dadurch verschlimmerte sich ihr ohnehin stark hysterischer Zustand derart, daß sie häufig Weinkrämpfanfälle bekam und sich oft äußerst schwerfällig zeigte. Bereits am Montagabend hat die Unglückliche augenscheinlich einen Selbstmordversuch begangen. Sie hatte sich zu diesem Zwecke ein Rasiermesser verschafft und sich in ihr Zimmer eingeschlossen. Ihre Vogelscheibe hörten aber dann, daß sie bitterlich weinte. Augenscheinlich war ihr der Mut zur Tat vergangen. Montagabend kam sie wieder von einem vergeblichen Gange zurück. Als sie hörte, daß auch sonst nichts für sie eingegangen sei, sagte sie Gute Nacht, und schloß sich augenscheinlich sehr ungerne abermals in ihr Zimmer ein. In der Nacht wollen dann Anwohner die Tür ihres Zimmers gehen gehört haben. Sie ist zu dieser Zeit aus der Wohnung gegangen, bis in den vierten Stock hinaufgeklommen und hat sich in den Hof herabgestürzt, wo am Morgen ihre Leiche gefunden wurde. Der Körper wies außer einem mehrfachen Bruch beider Beine einen Schädelbruch und innere Verletzungen auf, denen die Unglückliche sofort erlegen ist. Sie hätte übrigens keine Veranlassung gehabt, irgendwelche Vangigkeit vor der Zukunft zu empfinden, da man unter ihren hinterlassenen Sachen noch reichlich Geldmittel und ziemlich wertvollen Schmuck fand, wie sie auch eine schöne Möbelausstattung im Werte von über 3000 Mk. besaß.

Am Dienstag früh brach in Somsdorf in der Scheune des Gutsbesizers L. Dittrich aus bisher noch unaufgeklärte Weise Feuer aus. Die Scheune nebst allen Heuvorräten und dem zum Teil schon eingebrachten Korn wurde von Feuer vollständig vernichtet. Das Wohnhaus nebst Stallung und ein anderes Stallgebäude blieben erhalten.

In Großschönau brannte Wohnhaus, Scheune, Stall und Schuppen des Bauerngutsbesizers Michel infolge Brandstiftung vollständig nieder.

In Wittgensdorf entleibte sich vorgestern die Witwe des vor fünf Wochen verstorbenen dortigen Registrators.

Der einzige Sohn des Maschinenbesizers Meinel in Falkenstein i. B., der in Stragburg i. G. seiner Militärpflicht genügt, verstarb dort am Hirschlag.

Zu der wegen Verdachts der Verlogung des Raubmörders Schramm aus Crottendorf mit Lebensmitteln erfolgten Verhaftung des Winkelavofaten Graf aus Crotzsch wird noch gemeldet: Gutsbesitzer und Holzhändler Süß in Neudorf lehrte von einem Geschäftsgange nach Crottendorf zurück. Als er mit seinem Hund durch den Wald ging, fiel dieser plötzlich an zu beißen. Er folgte dem davoneilenden Hunde und sah im Walde, etwa 10 Meter vom Waldebaume entfernt, zwei Männer sitzen.

Der Australier.

Roman von G. B. Hornung.
(Nachdruck verboten.)

„Sie konnte es nicht leugnen, daß — daß — ich kann es nicht ansprechen, Jack.“
„Ja, aber Du forderst sie zuerst heraus. Auf jeden Fall mußt Du heute Abend aber schon der Deinigen wegen hingehen. Deine Schwester freut sich unendlich darauf, sie ist bisher noch nie auf einem Ball mit Dir zusammen gewesen, sagte sie mir. Wahrhaftig, ich wollte, ich könnte mitkommen.“
„Ach, wolle, Du kümmerst ankast meiner.“
„Anstun, ich sage Dir, halte den Kopf hoch! Lebwohl!“
Fort brauste der Zug mit Jack Hain. Und Dick stand allein auf der Plattform und schaute noch den Druck der treuen Fremdenhand und hörte noch den liebevollen Ton seiner guten Worte, während sein Herz ihm schwer und immer schwerer ward.

Einiges Kapitel.

Wittos sah heute früh zu Mittag und machte nachher Toilette, aber nur der Colonel und Wittos waren anwesend. Mrs. Pariss war viel zu beschäftigt, überall die letzte Hand anlegend, während Alice den Thee auf ihrem Zimmer allein zu haben wünschte.
Als Mr. Wittos nach oben ging, um sich umzukleiden, fiel das rote Sonnenlicht noch in schrägen Strahlen in das geöffnete Fenster. Sein Zimmer, mit der Aussicht auf den Fluß, war groß und anheimelnd.

Mr. Wittos schien in ausgezeichnetem Laune zu sein. Er pfiff leise vor sich hin — eins von Wittos Liedern — ein ruhiges Lächeln huschte um seine Mundwinkel, aber des lauten, blassen Schmersbarts wegen war es nur durch den Ausdruck seiner Augen bemerkbar. Er ging sehr leise, beinahe

geräuschlos umher — diese Eigenartlichkeit war ihm zur Gewohnheit geworden.

Sein Anzug lag bereits auf dem Bett ausgebreitet, er schien noch nie getragen worden zu sein. Sein Reisekoffer, welcher in einer Ecke stand, schien ebenfalls wenig benutzt zu sein, man konnte kaum eine einzige Schramme auf der Oberfläche entdecken, und das glänzende Leder des Deckels trug erst einen Bittel von einer Station. Aber natürlich waren Wittos Sachen neu, eine frische Anschaffung von Kopf bis zu Fuß ist keine kleine Leistung für jeden Australier in London. Will man sich für einen Ball ankleiden, muß man sich zuerst entscheiden und vor allem seine Taschen leeren. Dies war bei Mr. Wittos beinahe eine interessante Arbeit, da es verschiedener Epizentralitäten dabei bedurfte und eine ganze Zeit in Anspruch nahm.

Er ließ die Jalousien vorher sorgfältig herunter und verriegelte die Thür.

Dann zündete er das Gas an und füllte in seine Brusttasche. Das erste, was er herausnahm, war ein durch seinen Zubehört beträchtlich dieser Unschlag, der in den Kamin geworfen wurde, nachdem ersterer herausgenommen war. Diesen breitete er strahlenden Blickes auf dem Kaminsims aus, es waren zehn englische Pfund in Banknoten. Er zählte sie, faltete sie möglichst klein zusammen und schob sie in die vorderen Taschen seines Gesellschaftsanzugs. Dabei lächelte er so sehr, daß das Weisen plötzlich abbrach.

Das nächste, was er aus derselben Brusttasche nahm, war weniger leicht irgendwo unterzubringen; statt des früheren Rückens kam ein Stützringel, dem eine Ladung Hübe folgte, als sein Frack sich ohne Brusttasche erwies. Nebenbei gedort Fluchen zu den bekanntesten Augenwinkeln der achtungswürdigsten Blickste, jedoch es bei einem Mann wie Wittos nichts bedeutete. Dann versuchte er es mit der anderen Hosentasche, aber obgleich der Gegenstand als solcher besonders klein war, zeigte er sich doch für eine solche Tasche zu groß und für die Hinterlaken des Beins zu schwer. Mr. Wittos

war in ernster Verlegenheit; sein Gesicht trug genau den Ausdruck, welcher beim Aufheben einer Lebensgewohnheit, die zur zweiten Natur geworden ist, hervorgerufen wird; in Klerger und Verzweiflung ließ er das Ding — was nur ein Revolver — in seinen Koffer fallen, verschloß ihn sofort ängstlich und steckte den Schlüssel zu den Banknoten in die Tasche.

Dann folgten noch aus der Westentasche: Taschenmesser, Bleistiftfütteral, Uhr und Kette und zuletzt ein feinen ganzen Gesellschaftsabend plötzlich veränderndes Utens. Es lag in einem Stückchen gedruckten Papiers und schien, nach dem geringen Bild zu urteilen, mit dem er es verpackt, als das Papier auseinandergefaltet war, von noch größerem Wert für ihn als die Banknoten und ihm noch unentbehrlicher als der Revolver zu sein — und doch war es nur eine Locke hellblonden Haars.

Mr. Wittos schloß seinen Koffer wieder auf und entnahm ihm ein Badet gedühter Leinwand, eine Schere, Nadel, Band und Zwirn; nach der Gewohnheit vieler Reisender führte er so etwas stets bei sich. Wittos erwies sich beim Gebrauch dieser Sachen besonders geschickt, sodas er nach Verlauf von zehn Minuten einen sehr zierlichen kleinen Saß zustande brachte, welcher an beiden Seiten an je einem Ende des Bandes festgenäht wurde. Zu diesen kleinen Saß schob er nun sorgfältig mit den Spitzen seiner Finger die blonde Locke hinein, nachdem er sie in seiner flachen Hand gehalten und sein Gesicht so tief über sie geneigt hatte, daß, wenn die Annahme nicht bei einem Mann wie Mr. Wittos zu abgeheime gewesen wäre, man hätte schwören können, daß er sie geküßt hätte. Dann begann er sofort die Oeffnung anzunähen und sah so traurig dabei aus, als wenn er alles Liebe damit begräbe. Als der Faden festlag und abgerissen war, öffnete er seinen Koffer und die Spitze seines Beins und hing das Stückchen an seinen Hals. In diesem Augenblick schloß die Tür auf dem obersten Treppenaufgang dreierlei auf und gab ihm, sich zu beugen, wenn er noch unten sein wollte, ebe die Gäste kamen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Gutsbesitzer will den gesuchten Mörder an Sprache und Gesicht genau erkannt haben. Er hat mit bloßem Kopf dort gesehen und gefressen. Als er den Mann aus Neuborf bemerkte, hat er ihm zugerufen: „Nun, Paulus —“. Etwas weiteres zu sagen, hat Schramm keine Gelegenheit gehabt, da der Gutsbesitzer über das plötzliche Zusammenstreffen erschrocken, sich sofort wieder zurückzog. Ob der neben Schramm Sitzende der in Cronzahl verhaftete Mann war, vermochte Säß dahingegen mit Bestimmtheit nicht anzugeben, weil der Betreffende seinen Hut tief ins Gesicht gezogen hatte. Der Mann ist aber wiederholt beobachtet worden, als er sich auf dem Wege nach dem Walde befand, wobei er fast stets ein Paket bei sich trug. Die unheimliche Begegnung hat Sonnabendabend in der 9. Stunde stattgefunden. Es ist schon jetzt die fünfte Woche, seit die Bluttat im Gemeindefeld begangen wurde. Verschiedene Lagerstellen in Wäldern und auf Feldern werden als Beweis erachtet, daß Schramm sich stets in der Nähe aufgehalten hat. Vor etwa acht Tagen hat man auf Cronzähler Revier eine Lagerstätte aufgefunden, auf der noch Wurfschalen und Papierreste umhergelegen haben. Unweit davon wurde ein durch einen Schuß getöteter Hund aufgefunden. Auf Neuborfer Revier unweit des Weges, welcher nach „Siebenfähr“ führt, wurde gestern in einem Dickicht ein in einer Erdmulde durch zusammengelegte Hanffäden hergerichteter Lager entdeckt. Fortgesetzt durchstreifen Polizeiorgane die hiesige Gegend. Auch Einwohner von Grottenhof haben in größeren Trupps wiederholt schon die Wälder abgesehen. Da man vermutet, daß der Gesuchte sich des Nachts auch noch dem Dorfe begibt, so werden in diesem beständig Posten ausgestellt. Die Gegend von Grottenhof und Neuborf erleidet beträchtlichen Schaden durch den insolge der Bluttat ausbleibenden Sommerfrischerverkehr. Die Gemeinde wünscht sehr eine Durchsuchung der Wälder durch größere Militäraufgebote. Leider ist das damit verbundene finanzielle Risiko für den Ort ein sehr großes. — Nach einer neueren Meldung befindet sich Graf wieder auf freiem Fuße.

Einen erheblichen Verlust haben zwei Viehhändler in **Blauen i. B.** erlitten, indem in drei für den Vieh- und Schlachthof zu Blauen bestimmten Eisenbahnwagen sich nicht weniger als 45 insolge der großen Hitze verendete Schweine vorfanden; zwei weitere Schweine mußten, da sie dem Verenden nahe waren, abgestochen werden. Die ganze Sendung bestand aus Landschweinen aus Ostpreußen und Pommern. Von den verendeten Schweinen war nicht ein einziges verschont. Ein anderer Viehhändler hatte nur den Verlust eines Schweines zu beklagen. — Der Geschworfener Liebel in Blauen i. B. ist verdächtig, den Tod seines 3 1/2 Jahre alten Söhnchens durch Mißhandlung herbeigeführt zu haben. Die gerichtliche Section ergab, daß eine Blutung in der Schädelhöhle, verursacht durch einen Stoß oder Schlag, den Tod des Kindes herbeigeführt hatte. Der Vater, der der Section beiwohnen sollte, aber nicht erschienen war, hatte angegeben, der Knabe sei die Treppe hinabgefallen. Die Wollzei gab sich die erdenklichste Mühe, den Vater, der zu Hause niemals anzureifen war, zu erlangen. Er hielt sich außerhalb der Wohnung versteckt und wurde von seiner Frau mit Nahrungsmitteln versehen. Es unternahm daher abends mehrere Beamte der Kriminalpolizei eine Streife. Es glückte ihnen, den Gesuchten in seinem Versteck, einem Lehnloche in der Baumgärtelchen Biegelerei gegenüber der Kaserne, aufzufinden. Liebel flüchtete, wurde aber mit Hilfe eines Zivilisten eingefangen und verhaftet. Er will seinem Söhnchen nur einige Schläge mit der Hand auf das Gesicht versetzt haben.

Vor empfindlichem Verlust bewahrt blieb durch die Ehrlichkeit eines Schulfreies dieser Tage in **Birna** ein auswärtiger Geschäftsmann, der einen größeren Geldebetrag von einem dortigen Bankhause abgehoben und diesen unterwegs verloren hatte. Ehe er vielleicht seinen Verlust bemerkt hatte, war das Geld von der Schülerin Johanne Schmidt, die es gefunden hatte, bei dem betreffenden Bankhause wieder abgeliefert worden, so daß

dem Verlustträger sein Eigentum wieder zugestellt werden konnte. — Hoffentlich hat man dem ehrlichen Mädchen den zukommenden Finderlohn nicht vorenthalten!

Bei einer in **Schildau** geschlachteten Kuh wurde im Gaubemagen ein Zwanzigmarkstück vorgefunden. Die Kuh stammte von einem Gutsauszügler in Falkenhain bei Burgau.

Durch ein verheerendes Schadeufener wurden in **Rüftrich** bei Ramenz drei Anwesen vollständig und ein viertes zum Teil eingedachert. Sämtliche vier Wirtschaften bestanden aus Fachwerk mit Strohdachung und bildeten die nördlichste Dorfspitze. Da keiner der Betroffenen versichert hatte, ist der Schaden ganz bedeutend.

Der in der Heilsanalt Tarnfeld in Diensten stehende Pfleger Johann Sael hat sich nachts auf dem Bahnhofs **Ronneburg** von dem kurz nach 1/1 Uhr nach Gotha abfahrenden Personenzuge in selbstmörderischer Absicht überfahren lassen; er war sofort tot.

Ein schreckliches Familiendrama hat sich am Montagabend in **Zwidau i. B.** abgespielt. Die Ehefrau des Maschinenbauers Baum hat sich mit ihren beiden Kindern, Mädchen im Alter von 2 1/2 bzw. einem halben Jahre, in den Brauhausteich gestürzt. Mutter und Kinder sind ertrunken. Der Schwann ist trostlos und hat keinen Anhaltspunkt zur Aufklärung dieser Tragödie.

Kurze Chronik.

Eine grauenhafte Bluttat, die die Gemüter der Bürgerschaft in hochgradige Erregung versetzte, ereignete sich in der Nacht zum Sonntag in Düsseldorf. Dort wurde der auf der Lindenstraße wohnende Maurer Beder von seinen drei Neffen, den wegen Rohheitsgeistes mit Zuchthaus vorbestrauten Gebrüdern Albert, Otto und Gustav Geschwandner, in seiner Behausung überfallen und in bestialischer Weise ermordet. Die Mörder brachten ihrem Opfer furchtbare Schnitt- und Stichwunden bei; der Leib wurde ihm teilweise aufgeschlitzt, sodas das Herz bloßgelegt war und die Eingeweide herausquollen. Die entmenschten Burschen wurden gleich nach der Bluttat verhaftet. Der Ermordete, der allgemein als ein braver und friedliebender Mann geschildert wird, hinterläßt eine Frau, die ihrer Niederkunft entgegensteht, und zwei unminidige Kinder. Als Motiv der Tat wird Rache angesehen.

Von ihrem vierjährigen Kinde in den **Feuertod** getrieben wurde die Bauersfrau Hiebel in Obergloernbach bei Freising in Oberbayern. Das Kind kam zur Mutter und erzählte, das es auf dem Dachboden angezündet habe. Frau Hiebel eilte sofort an die bezeichnete Stelle, wo das Feuer schon derart um sich gegriffen hatte, daß sie nicht mehr zurück konnte und in den Flammen umkam. Nur mehr die verkohlte Leiche wurde aus dem abgebrannten Anwesen hervorgeholt.

Ein zerstörtes Alpendorf. Man berichtet aus Genf: Das kleine Dörfchen Volzel unweit Moutiers in Savoyen wurde während der Nacht zum 17. ds. von einem durch Volksbruch angeschwollenen Wildbach überflutet. Vier Häuser gingen ganz in Trümmer. 11 Menschen sind tot, 16 werden vermisst. Es wurde militärische Hilfe requiriert. Man befürchtet ein neues Lawetter, die Wohnungen werden geräumt, da mehrere Häuser einzustürzen drohen.

Der außergewöhnlich niedrige Wasserstand der Elbe in Böhmen läßt bei Teischen in diesem Jahre wieder die sogenannten „Hungersteine“ aus dem Wasser hervortreten, die nur bei lange anhaltender Trockenheit sichtbar werden und die Jahressommer 1707, 1711, 1842, 1855, 1892, 1893, 1898, 1899 tragen und nun auch 1904 tragen werden. Bei Ruffig wurden in dem Strombette einige Steinbeile, ein französischer Kavalleriesäbel und andere Gegenstände aus alter Zeit gefunden.

Nachtfrost im Juli. Aus Grulich (Südostböhmen) wird berichtet, daß in der dortigen Gegend und in dem auf mährischem Boden gelegenen Frieetal eine seltene Wetterabnormität beobachtet wurde. Während am Dienstag, den 12. ds., das Thermometer in der Sonne plus

36 Gr. Celsius zeigte, sank es in der folgenden Nacht unter Nullpunkt, so daß am Morgen des 13. Juli harter Reif die Fluren bedeckte und die Kartoffeln-, Bohnen-, und Erbsebestände sämtlich erfroren waren. Der Frost blieb auf diese höher gelegenen Teile der Gegend beschränkt.

Die Hofdame.

Keine Stellung wird wohl von den jungen Damen des Adels, speziell des Landadels, mehr angestrebt, heißer ersehnt, als die Stellung einer Hofdame. Gelangt man durch sie schon in jungen Jahren zu einer gewissen Würde, einer Stellung in der Familie, die sonst einem jungen Mädchen nicht eingeräumt wird. Kauft doch auch meist, wenn die junge Dame geistvoll und häßlich ist, die Zeit der Hofdamenschaft in eine beglückende Ehe aus, denn nirgendwo hat ein Edelräulein mehr Gelegenheit, eine passende Partie zu machen, als bei Hofe. Daß es ein besonderer Reiz ist, in der verfeinerten Hofatmosphäre zu leben, alle Feste, alle übrigen Veranstaltungen nur von ihrer glänzenden Seite kennen zu lernen, steht wohl außer Frage. Für einen hellen Geist bietet das Hofleben auf künstlerischem, literarischem Gebiete, durch Theater und Bücher, durch den Umgang mit ersten Künstlern und Gelehrten, die vielfach zu Hofe gezogen werden, eine Quelle dauernden, bleibenden Genusses. Welch eine Fülle von Anregung muß eine Hofdame durch eine Königin, wie „Carmen Sylva“, die Gemahlin König Karls von Rumänien, empfangen! Daß es aber auch bei so viel Licht auch Schatten gibt, ist wohl keine Frage, und manches vornehme Fräulein, das erst glühend den Wunsch gehabt hat, Hofdame zu werden, denkt vielleicht zuweilen voll geheimer Sehnsucht an die ungebundene Freiheit des ländlichen Elternhauses, nachdem die anfängliche Freude an den Genüssen der großen Welt abkaut. Die Hofdamen erhalten an den meisten Höfen außer Wohnung, Bedienung und Beförderung kein Gehalt, sind lediglich auf den Zuschuß von zu Hause angewiesen, und wenn derselbe nur gering ist, so ist das Los nicht sehr beneidenswert. Die Hofdame muß bei aller Einfachheit doch vornehm angezogen gehen, muß eine ziemlich reichliche Garderobe haben, da sie bei jeder Gelegenheit passend angezogen gehen muß, und wenn der außergewöhnliche Besuch fremder Monarchen bevorsteht, schnell das Toilettenbudget gewaltig empor. Das gibt oft Kopfzerbrechen, wie sich einrichten mit Wenigem. Nicht immer haben die Fürstlichkeiten Verständnis für die pekuniäre Lage ihrer Hofdamen, und beschenken sie mit kostbaren Luxusgegenständen zu Geburtstagen und Weihnachten, anstatt mit praktischen Sachen. Was die diensttunende Hofdame für Funktionen hat? Nimmlich anstrengende, zu denen sie eine tadellose Gesundheit und körperliche Gewandtheit nebst geistiger, guter Ausbildung mitbringen muß. Französisch und Englisch wird in erster Linie verlangt, dann je nach den Neigungen der Herrscherin eine mehr oder weniger sportliche Erziehung. Die verstorbene Kaiserin Elisabeth von Oesterreich konnte nur solche Damen in ihrer Umgebung dulden, die tüchtige Meterinnen und ausdauernde Spaziergängerinnen waren; die Königin Victoria von England dagegen bevorzugte gute Vortrefften und möglichst schlichte Bescheidenen. So nahm sie beispielsweise keine junge Edeldame mit Stirnlöchchen in ihr Dienst. Und da wären wir bei dem Worte Dienst, das manchem einen so ominösen Klang hat! Sallentin-Bewer erzählt von einem kleinen Hof, an den mehrere — recht läbliche — Abgeordnete geladen waren. Einer dieser Natur-Herren führte eine Hofdame zu Tisch, und als sie auf seine Frage, wie lange sie schon bei der Fürstin wäre, stolz bemerkte, daß es schon über zwölf Jahre sei, da meinte er wohlwollend: „Das freut mich zu hören, meine Frau hat ihre Dienstboten auch immer sehr lange.“ Man kann sich das Entsetzen der vornehmen Dame vorstellen! Ja, dient denn nicht auch der Offizier seinem Könige? Warum soll da nicht auch das Edelräulein im Dienst ihrer Herrscherin sein? Leicht ist es zwar nicht immer denn Pünktlichkeit ist eine unerlässliche Mitgift bei diesem Amte, und bei der deutschen Kaiserin, die im Sommer um

Der Australier.

Roman von E. W. Hornung.

817 (Nachdruck verboten.)

Im Drawingroom fand er Colonel Brito und Mrs. Paris. In dem mehr wohlwollenden als energischen Gesicht des alten Herrn lag nichts, was den ehemaligen Helben der Krim verraten hätte. Außer einem damit unvereinbaren gewissen schüchternen Auftreten hätte man ihn viel eher für einen wohlhabenden Aktienbesitzer halten können. Heute abend war der militärische Ausdruck in der That mehr der Gesellschaftsdame eigen, denn wie sie ungeduldig in ihrem schönen, schwarzseidenen Kleid einherging, und wiederholt beim vermeintlichen Hören des Räderfahrens aufsprang, erinnerte sie deutlich an ein altes, die Schlacht witterndes Kriegstoch. Sie bewillkommnete Mr. Miles sehr geräuschvoll bei seinem Eintritt, der aber sowohl ihr wie Colonel Brito wenig Aufmerksamkeit schenkte, sondern schnell durch das Zimmer sah und sich enttäuscht auf die Lippen biß. Miß Brito war noch unsichtbar. Er durchschritt die Halle mit einer Art Instinkt und sah in den Ballsaal, und dort fand er sie. Sie war in diesem Augenblick heruntergeschwebt in einem Kleid, welches ganz aus reiner Atlas und Tüll wie aus einem kristallinen Wasserfall und seinem silbernen Strahl zusammengesetzt schien. Wenigstens erschien es ihrem Tänzer so, dessen Kenntnis in solchen Sachen natürlich nicht lausigemüß war.

Ein anderer, der ihren Namen bei der Vorstellung nicht behalten, da er, ein gänzlich Fremder, unter dem Schutze einer Dame mit einer Menge Lächeln erschienen war, schielte auf seine Karte einfach „Edenbogenarmel“ und dieser junge Mann mußte scharf beobachtet haben, da die Kerne — eine künstliche Zusammenstellung zwischen lang und kurz — für Kenner eine auffallende Erscheinung waren; anderen wieder imponierte ihr Fächer. Aber die Jüngeren sahen nur ihr Gesicht, und das stand ihnen vor Augen — bis zum nächsten Ball.

Mr. Miles war indessen der Glücklichste, denn der erste

Anblick dieser lieblichen Erscheinung zutell ward. Er sah auch nur in ihr Gesicht, nach dem ersten flüchtigen Ueberblick. Ob sie noch lächelte auf ihn war? Ob sie ihm sprechen, die Tänze, auf die er sein ganzes Herz gesetzt hatte, ihm abschlagen würde? Dann wollte er auf den Armen Abbitte thun. Aber er sah sofort, daß es nicht nötig sein würde.

Denn, wenn Alice auch noch ärgerlich auf Mr. Miles war, zürnte sie sich selbst zehnmal mehr und zehntausendmal mehr. Ihr Wesen war in gewisser Weise kalt, aber sie schien die grobe Unverschämtheit von Mr. Miles am Nachmittag vergessen zu haben; auf jeden Fall kam sie nicht mehr darauf zurück. Sie sagte ihm verschiedene Tänze zu, als er ihr eine Tangkarte brachte, aber dabei dachte sie nicht an Mr. Miles. Sie gab ihm so großen Spielraum in die Hand, aber nicht, um ihn oder sich selbst zu befreiben. Es gab zu wenige Wege für sie, um die Beleidigungen von heute nachmittags zu bestrafen; hier bot sich wenigstens einer — wenn nicht der Gegenstand ihrer Gedanken unsichtbar blieb.

Beim Geräusch der vorkahrenden Wagen eilte Alice aus dem Ballsaal und stand gleich darauf an ihres Vaters Seite, die Gäste begrüßend. Mit einem sonnigen Lächeln und ein paar fremdlichen Worten für jeden schien sie ein verkörperter Lichtstrahl im Hofsaal zu sein. Jeder sprach von ihrer Lieblichkeit, ihrem strahlend heiteren Wesen — und ihrem Kleid. Als der Empfang darüber war, wurde es Alice klar, daß sie die Edmonstones ebenso wie alle anderen begrüßt hatte, ganz undenkbar; wahrscheinlich hatte sie, ebenso wie alle anderen, ein ganz anderes Willkommen von ihren Lippen gehört. Wenn es auch der Fall war, mußte er doch die Begrüßung nach ihrem wahren Wert geschätzt haben, denn er ergriff die erste Gelegenheit, Fanny und Maurice zu entwischen, welche beide bestrebt waren, sich völlig ohne sentimentale Anwandlungen zu unterziehen.

Er sah, wie ihn zwei Herren, die er früher gekannt hatte, fixierten, aber er wich ihnen aus, zog sich in eine Ecke zurück und schalt sich einen Narren, daß er überhaupt hergekommen war.

Er wünschte, allein zu sein und war sich zugleich deutlich bewußt, welche jammervolle Figur er in der frohen Menge bewies. Wenn er mit niemand sprach, würden die Leute sich vielleicht über ihn lustig machen, wie er sich wegen Miß Britos zum Narren gemacht, ihre Wogen fortzuziehen, um ein Vermögen zu erwerben, und nun kam von ihr angesehen wurde, der arme Kerl! Es war zum Verdrüßwerden. Er studierte scheinbar die mit Wasserfarben gemalten Wände und wünschte von Herzen, sich unsichtbar machen zu können.

Ein leises Rauschen hinter ihm ließ ihn sich umwenden. Sein Herz schlug ihm bis zum Halse hinauf. Es war Alice. „Du mußt mit mir tanzen“, sagte sie kalt, und ihre Stimme klang beschneidend.

Die starrte sie an, ohne zu sprechen. Dann glühte ein verächtliches Lächeln in seinen Augen auf, und seine Lippen zogen sich spöttisch zusammen.

„Du kannst es schwerlich ausschlagen“, sagte sie schneidend. „Ich wünsche nicht, Deinnetwegen befragt zu werden. Es ist schon zuviel über uns gesprochen worden. Darum gib mir, bitte, Deinen Arm. Sie haben schon angefangen.“

Das Zimmer, in dem sie standen, war in der That bereits beinahe leer. Ohne ein Wort reichte sie ihm seinen Arm. Die Menge am Thüreingang machte ihnen Platz beim Durchgehen, und beinahe hätte sie über diese fürchterliche Verstellung, welche sie sich auferlegte, laut gelacht.

Als sie anfangen zu tanzen, sah Alice mit glühenden Augen zu ihm auf:

„Wenn es Dir schrecklich ist“, flüsterte sie, „denke daran, was ich fühle.“

Er wußte, daß seine Berührung wie glühendes Eisen für sie sein mußte, und wünschte anzuhalten, aber sie wollte nicht. Als sich die Paare nach dem ersten Runden etwas mehr zurückzogen, schien sie nur noch eifriger weiter zu tanzen. Einen Augenblick waren sie das einzige Paar, und so hatte jeder im Zimmer die Gelegenheit, zu bemerken, daß Alice Brito die Edmonstones ihren ersten Tanz gegeben hatte. (F. 1.)

Nacht
Harter
und
blieb
drängt.

Damen
heißer
man
Bürde,
jungen
wenn
eit der
irgende
offende
anderer
n, alle
glän-
Frage.
Kunst-
Bücher,
erhien,
aer-
regung
n Sph-
n, em-
halten
Freude
ofsbane
Schm-
Etern-
rennen
en an
id Bes-
ng von
ing ist,
ofsbane
gehen,
sie bei
b wenn
vorsteht,
s gibt
Nicht
e pfer-
nit kost-
nachten,
e Hof-
de, zu
wau-
u muß
klaugt,
e mehr
kaiserin
n ihrer
n aus-
Victoria
en und
ie be-
ie ihr
das
Bewer-
recht
dieser
als sie
u wäre,
el, da
meine
Man
strenk
dnige?
Dienst
immer
diesem
ner um

deutlich
Reuge
ute sich
Wittol
n Wer-
wurde,
indierte
Wantsche

wenden.
e Mice.
Stimme

sie ein
Lippen

melnd.
Es ist
eb mir.

bereits
n Arm.
Durch-
tellung.

Augen

baran,

s Eisen
wollte
etwas
tanzen.
So hatte
e Witte
S. 1.)

6 Uhr, im Winter um 7 Uhr aufzustehen pflegt, dürfte sich keine Wangschläferin wohl fühlen an dem Tage, da sie den Morgen dienst hat. Sie muß schon geraume Zeit vor dem Aufstehen der Majestät zur Stelle sein, die Garderobiere und Kammerfrau beaufsichtigen, nachsehen ob die Zimmer die richtige Temperatur haben, die Toilette richtig zurechtgelegt ist. Das Oberhofmeisteramt händigt der Hofdame du jour schon bei Morgenrot das Tagesprogramm ein, auf dem Besuche, Audienzen, Ausfahrten verzeichnet sind. Jeder Wunsch der Kaiserin muß durch sie weiterbefördert oder in seiner Ausführung überwacht und geschieht dem Tagesprogramme eingefügt werden. Sie muß die Audienzen arrangieren und bei Neulingen Verhaltensregeln befehlen und Zurückziehen geben und die dabei getroffenen Entscheidungen aufschreiben, nachmittags in Geschäften Waren ausführen, die der Kaiserin dann zur engeren Wahl zugeführt werden. Auch dies erfordert einen guten Geschmack. Abends steht das Theater oder sonstige Geselligkeit auf dem Programm. Noch anstrengender gestaltet sich der Tag der Hofdame auf Reisen, denn außer daß sie sämtliche angelegte Festlichkeiten mitmachen muß, liegt ihr noch das Ueberwachen der ausspannenden Garderobe und des wertvollen Schmuckes ob. Im ganzen — wie gesagt — ein Posten, auf dem man all seine körperlichen und geistigen Kräfte und viel Taft gebraucht.

Vermischtes.

Einem interessanten Gesprächsstoff hat, wie wir in der „Köln. Ztg.“ lesen, die pennsylvanische Stadt Kensington. Fräulein Williams, eine Lehrerin der Alexander-Schule, hat ihre Entlassung als Lehrerin eingereicht, um ihr Gewissen vom Druck einer schweren Schuld zu erleichtern. Sie hat geheißen, daß sie — eine verheiratete Frau ist. Am 17. Februar dieses Jahres reiste sie mit Charles Jones, einem Schüler ihrer Klasse in der Sonntagsschule der Methodistischen Kirche, nach New-York und ließ sich mit ihm in die Fesseln der Ehe schlagen. Daß ihr Auserwählter fünfzehn Jahre jünger ist als sie, war in ihren Augen kein Hindernis für eine glückliche Ehe, und um bösen Leuten, die über diesen Punkt vielleicht anders denken, keine Gelegenheit zu böshafte Bemerkungen zu geben, beschloffen die Neuwahlten, ihr Glück geheim zu halten. Als ob nichts geschehen wäre, unterrichtete Frau Jones als Fräulein Williams weiter in der Alexander-Schule, und der junge Ehemann, der jetzt 23 Jahre zählt, versah nach wie vor seinen Dienst als Schreiber. Sonderbar ist, daß auch Fräulein Griffin, deren Tod vor kurzem das Geheimnis einer elfjährigen geheimen Ehe an den Tag brachte, eine Lehrerin in der Alexander-Schule war. Daß jetzt die Kensingtoner auch die anderen Lehrerinnen dieser Schule mit argwöhnischen Augen betrachten, ist leicht erklärlich. Fräulein Williams galt für eine der beständigsten Lehrerinnen in der Stadt. Sie war eine der zehn Auserwählten, die zum Unterricht in der Seminar-Übungsschule ausersehen waren, lehnte aber ihre Ernennung ab.

Die Zweihundertmillionen-Bräut. Aus London wird berichtet: Miss Pauline Astor, eine der reichsten und begehrtesten Partien der Welt, hat endlich ihre Wahl getroffen, nachdem man schon so oft sie mit

britischen Herzögen und deutschen Prinzen verlobt und sich über den beneidenswertesten Zukünftigen den Kopf zerbrochen hatte. Sie hat sich mit dem Kapitän S. Spender-Clay verlobt. Pauline Astor ist die einzige Tochter des bekannten Multimillionärs William Waldorf Astor; sie hat allen Bewerbungen, die so vielfach auf sie einströmten, unerschütterliche Ruhe und Kälte entgegengesetzt und nun, unbehirt von den Schlingen und Ränken der für ihre Ehre besorgten Mütter, ihre Hand dem jungen Kapitän gereicht. Die junge Braut ist die Tochter einer berühmten Schauspielerin aus Philadelphia, Marie Paul, die Astor heiratete und die 1892 in ihrem schänen, früher dem Herzog von Westminster gehörigen Herrenstift starb. Die Tochter hat viel von den Reizen der Mutter; aber ihre Schönheit wird doch verdunkelt von den großen Schätzen, die ihr einstmal zufallen werden. Das Vermögen ihres Vaters wird auf 500 bis 600 Millionen Mark geschätzt, und da Miss Astor der Liebling ihres Vaters ist und sie nur zwei Brüder hat, so werden ihr wohl 200 Millionen Mark einst gehören. Der Begründer dieses Millionärsengeschlechtes, dessen Reichtum so sprichwörtlich ist, wie der Rothschilds, John Jakob Astor, war der Sohn eines Schlächters aus Waldorf in Deutschland. Er kam als armer Junge nach Amerika und hinterließ ein Vermögen von 40 Millionen Mark. Colonel John Jakob Astor, der jetzige Chef der Familie, lebt in New-York, und ist noch reicher als sein Bruder, der Vater der Braut. William Waldorf Astor ist aus Amerika nach England übergesiedelt, weil er den amerikanischen Reportern entfliehen und ein ruhiges Leben führen wollte. So will er einmal an einem Wintermorgen um ein Uhr mittags gerade beim Aufstehen von einem tödlich aussehenden Subjekt angefallen worden sein, das mit der Frage auf ihn zukam: „Sind Sie Mr. Astor?“ Die „Morning Mail“ will wissen, was Sie mit den drei Millionen Dollars machen wollen, die Sie gestern von der Bank abgehoben haben?“ Um solchen Ueberrumpelungen zu entgehen, verließ er im August 1899 New-York und wurde englischer Staatsbürger.

Die Frau eines Brüsseler Schuhmachers erhielt kürzlich die Nachricht, daß eine in Paris verfordene Tante ihr 18000 Franc hinterlassen habe. Der Schuster erzählte seinen Freunden von der Sache, und einer von ihnen entführte die Frau in dem Augenblick, als sie sich anschickte, nach Paris zu reisen, um die Erbschaft zu erheben. Der Mann reiste dem losen Paar nach, traf es in einer Weinwirtschaft, zog einen Revolver und verlangte von seinem Freund die Frau zurück mit den Worten: „Einen solchen Streich spielt man einem Freunde nicht, wenn seine Frau gerade geerdet hat!“ Der Diebhaber teilte diese Ansicht nicht, nahm den Schuster die Waffe ab und prügelte ihn durch. Die Gesellschaft wurde nach der Polizeiwache gebracht, wo die beiden Freunde sich verabschiedeten. Die Erbschaft wurde in drei geteilt und der Entführer durfte die unreine Frau behalten.

Einem traurigen Ausgang hatte die Hochzeitsfeier im Dorfe Kohrbach bei Rennertshausen. Dem „Schw. Merkur“ wird darüber berichtet: Wie in der ganzen Umgebung, herrscht hier die Luft, daß die Braut während des Hochzeitsfestes von einem Tänzer „ausgeführt“ wird. Eine solche Weisheit ist der Lohn der Heirat. Wie gewöhnlich, setzte auch diesmal die Braut der „Aus-

führung“ Widerstand entgegen. Der mutwillige Tänzer wendete etwas Gewalt an, sein Ziel zu erreichen und kam dabei mit der Braut auf der Straße zu Fall. In einem weiten Bogen führten beide, die Tänzerin unten, der Tänzer oben, hinunter auf das Steinpflaster des Hausganges. Durch den fürchterlichen Aufschlag erlitt die bedauernswerte Braut eine heftige Gehirnerschütterung und Lähmung der ganzen linken Körperhälfte. In dem wuchtigen Zustande, mit blutgetränktem Hochzeitskleide, hob man sie auf und brachte sie schwerkrank in ihr Hochzeitsbett. Der Tänzer kam mit ein paar klaffenenden Wunden in der Kopfschwarze davon.

Warum Frieda nicht turnen soll! Folgendes Entschuldigungsschreiben wurde kürzlich an eine Lehrerin gerichtet: Geehrtes Fräulein. Eubens Unterlehrer hat an Sie eine höfliche Bitte setzen Sie so Güttig Fräulein u. lassen Sie die Frieda I. nicht Gerate Turnen den das Madel sie ist in einen solchen Wachstum u. sie kann nicht. Sie wird schwindlich. Und Weint zu hauche. Also bitte Fräulein Eubens lassen Sie das Madel. Mit Achtung zeichnet dieses der Großvater Aderbörger. J. K.

Die Flucht aus dem Gefängnis. Aus Rom wird berichtet: Die Umgegend von Biella wurde seit einiger Zeit von einer verwegenen Räuberbande unsicher gemacht, deren Anführer ein entsprungener Sträfling, der 28 jährige Marcellino Billo, war. Drei Jahre lang machten die Behörden vergeblich Jagd auf diesen gewandten und tollkühnen Banditen. Endlich vor etwa 10 Tagen gelang es zwei Carabinieri, Billo zu überraschen, während er in einer Heubütte schlief, und ihn nach verzweifelter Gegenwehr gefangen zu nehmen. Er hat dabei einen Saug in den linken Oberarm erhalten, weshalb man den Mann ins Spital brachte. Dasselbst wurde er, ob seiner großen Gefährlichkeit, mittels einer an seinem Fuße befestigten Kette an das Bett gefesselt, während zwei Polizeigelanten beständig im Zimmer Wache hielten. Aber in einer der letzten Nächte schliefen die beiden Wächter ein. Billo, dessen Wunde schon so gut wie geheilt war, bemerkte sofort, daß man ihn nicht beobachtete und unternahm alsbald einen Fluchtversuch. Er überdrehte die Kette mittels eines Löffels so lange, bis sie brach. Dann verließ er das Bett, hing sich eine Decke um und gelangte unbenutzt in den Hof. Mit Hilfe zweier Fässer, die er aufeinander stellte, vermochte er die Mauer zu übersteigen. Dabei entfiel ihm die Decke. Als der eine der Polizeigelanten erwachte, schlug er sofort Alarm: eine allgemeine Jagd nach dem Entsprungenen begann. Allein man fand nur die Bettdecke im Hofe und von einem Bauer, der frühzeitig über Land gegangen war, erfuhr man, daß er einen Mann im Hemde habe querfeldein flüchten sehen. Der gefährliche Räuberhauptmann dürfte sonach glücklich den Wald und seine Spießgesellen wieder erreicht haben.

Geschäftliches.

Aus nicht zuviel Gepäck auf der Reise! Das ist eine unerschütterliche Regel. Lediglich das Nötigste mitnehmen. In dem Koffer gehört aber ein kleiner Vorrat von Maggi Suppen und Speise-Milch sowie von Maggi Bouillon-Kapseln. Diese Produkte beanspruchen infolge ihrer praktischen Verpackung nur wenig Raum, sind sehr billig und bieten große Vorteile. — Gütliche Rede!

Heidekorn, Riesen-Spörgel, Senfsaat, Herbstrüben, Saaterbsen, Saatwicken, Maisschrot, Hühner- u. Caubenmais
empfiehlt billigt
Albert Harz, Bahnhof Mohorn.

Ratten
Mäuse-Tod „Ackerlon“, staatlich anerkannt wirkt. Mittel, 60 u. 100 Pfg.
Drog. Paul Reichsh.
Ein massives Hausgrundstück
mit neuer, großer Scheune, 4 Scheffel Land, Obstgarten, diese direkt am Hause, soll altershalber mit guter ansehender Ernte unter günstigen Bedingungen und bei geringer Anzahlung sofort verkauft werden. Brandkasse 14000 Mk. Mietztrag 400 Mk. Feste Hypothek. Eignet sich für Handlung, Gärtnerei, Fuhrgeschäft u. s. w. Alles in bestem Zustande. Näh. in der Geschäftsst. bis. Wilsdruff.

Man verlange nur **Waltsgott's Reform-Haarfarbe** in blond, braun und schwarz, echt und dauerhaft färbend, und **Hüne's Enthaarungspulver** zur Entfernung von lästigen Haaren in der Apotheke zu Wilsdruff.

Schlachtpferde
von 55—160 Mk. kauft stets die älteste Rossschlächterei von Mensch in Potschappel. Bei Notfällen sofort zur Stelle. Telefon Nr. 735 Amt Potschappel. Einkäufe finden nur durch mich selbst statt.

Schönste Aussichts- und Ausflugs-Orte

Grosser Gesellschafts-Saal mit Piano.	Historisch interessant.
Osterberg.	Camera obscura.
Ausspannung.	Bewirtung.
Bes.: Carl Siefert.	Bes.: Carl Henke.

der West-Gegend von Dresden.

Sparsam und doch gut kocht jede Hausfrau mit **MAGGI'S** Suppen- u. Speisepfählen von **Würze.** Anleitung liegt jedem Originalfläschchen bei. Bestens empfohlen von **Paul Kletzsch, Drogen, Dresdnerstr.**

Düngerexport-Gesellschaft zu Dresden
empfiehlt bis auf weiteres:

Fäkaljauche pro Lowry	10000 kg = 100 hl	mit Mk. 17.—
Kloake	10000 kg = 44 Faß	" " 28.—
(Frucht- und Zuführungsgeld, der letzten Fässer trägt der Besteller).		
Pferdedünger pro Lowry	10000 kg	mit Mk. 40.—
Molkerei-Kühdünger pro Lowry	10000 kg	" " 55.—
Schlacht- Rinderdünger	" " 10000 kg	" " 35.—
hof. Strohdünger,	" " 10000 kg	" " 35.—
Kutteldünger	" " 10000 kg	" " 25.—
Strassenkehricht (roh)	" " 10000 kg	" " 10.—
do. (gelagert)	" " 10000 kg	" " 15.—

Frachtberechnung für Fäkaljauche in unseren Kesselwagen und für Kloake erfolgt mit 20% unter dem Kostendtarif für Düngemittel.

Dalma
Aecht nur in versiegelten grünen Packeten à 30 u. 50 Pfg.
Tölet sicher alle Insecten sammt Brut.
In Wilsdruff in der Löwen-Apotheke.

Ernteknecht und Erntemagd
sucht zum sofortigen Antritt
Döring, Seeligstadt.

Ratskeller Potschappel.
Angenehmer Aufenthalt.
Reiche Auswahl vorzüglicher Speisen und Getränke.
Richard Dathe.

Waldfrieden-Lochmühle
(Tossebauder Grund)
hält sich geehrten Vereinen, Schulen und Familien bei Ausflügen bestens empfohlen.
Hochachtend
Ernst Siegel.

Schönheit
verleiht ein zartes, reines Gesicht, weiches, jugendliches Aussehen, weiße, sammeltüchtige Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt: **Madederer Steckenpferd - Jilienmilch - Seife** von Bergmann & Co., Madedeul, allein echte Schutzmarke: Steckenpferd à St. 50 Pfg. bei Apotheker Tzschaschel.

Man verlange **Waltsgott's Präservativ-Crème** als besten Schutz gegen Wundlausen und Geruch der Füße bei **Apotheker Tzschaschel.** Corpus 40, Gallenl. 1, salzsch. Weingeist 0,5 Gallenaminisäure 4,...

Wer Stellung sucht verlange die „Deutsche Salangen-Post“ (Singen a. N.)

Zur Stütze meiner Mutter suche ich bei gutem Lohn und Familienanschluss zum **sofortigen Antritt ein Mädchen** von 18—20 Jahren, möglichst aus Landwirtschafft, das sich keiner Arbeit schent. **Alfred Sennig, Gutsbesitzer, Selbigsdorf.**

Emil Glathe, Wilsdruff
Freiberger Str. 3
Konfektion, Manufaktur- u. Modewaren.

Neu-Eröffnung.
Sonnabend, den 23. Juli, abends 6 Uhr.

Wilsdruff, 23. Juli 1904.

P. P.

Hierdurch beehre ich mich, einer geehrten Einwohnerschaft von Wilsdruff u. Umgegend die ergebene Mitteilung zu machen, dass ich heute

Sonnabend, den 23. Juli

mein

Konfektions-, Manufaktur- und Modewaren-Geschäft

nach den

grossen und modernen Lokalitäten

Freiberger Strasse No. 3

(früher Klempnermeister Wendisch)

verlegt habe und die ebenso praktisch, wie der Neuzeit entsprechend geschmackvoll eingerichteten Geschäftsräume abends 6 Uhr dem Verkehr übergebe.

Ich nehme bei dieser Gelegenheit Veranlassung, meiner hochverehrten Kundschaft für das mir bisher in so reichem Masse entgegengebrachte Wohlwollen meinen verbindlichsten Dank auszusprechen, zugleich die höfliche Bitte damit verknüpfend, dasselbe auch auf meine neuen Lokalitäten gütigst übertragen zu wollen und werde ich nach wie vor bestrebt bleiben, dass seit meinem 7jährigen Bestehen geübte Prinzip:

Grosser Umsatz bei kleinem Nutzen und strengster Reellität

festzuhalten.

Hochachtungsvoll

Emil Glathe.